

# Sächsische Volkszeitung

**Gesellschaftsleiste**, Drud u. Berling: Germania, H.-B.  
für Berling und Druderei. Alte Dresdner Straße 6, I.  
Postleitzahl 17. Hannover 102. Postleitzahl Dresden  
370. Postfach: Stadtbank Dresden Nr. 6111.

Für christliche Politik und Kultur

**Abteilung der Sächsischen Polizei**  
Dresden-Altstadt I, Voigtsstraße 17, Bereich 20711  
und 21082.

## **Her mit der Wahlreform!**

Aus führenden Parteizeiten geht uns folgende  
Büschrit zu, die erneut die Wichtigkeit der  
Wahlrechtsfrage bespricht.

Die Parteileitung des Badischen Zentrums hat es mit Recht für notwendig erachtet, an die Reichsregierung öffentlich die Aufforderung zu richten, nun endlich mit der Wahlrechtsreform ernst zu machen. Es ist außerordentlich bezeichnend, daß es einer solchen Aufforderung überhaupt noch bedurfte. Seit Jahren verlangt die deutsche Leidenschaft mit wachsender Stärke die sich als immer dringender herausstellende Reform des geltenden Wahlrechts. Die Reichsregierung hat diese Forderung als berechtigt anerkannt. Sie hat mehr als einmal Vorlagen ausarbeiten lassen. So noch die vorige Reichsregierung durch den damaligen Reichsinnenminister Dr. Küß. Aber an den Reichstag ist keine dieser Vorlagen gelangt. Man sucht die Reichsregierung damit zu entschuldigen, daß sie sich wegen der Wahlrechtsreform dem Reichstag gegenüber nicht durchzusetzen vermöge. Dieser Einwand kann als stichhaltig nicht angenommen werden. Die Reichsregierung hat mehr als einmal und in weniger wichtigen Fragen eine so erfreuliche Energie und Geschäftlichkeit bewiesen, daß es ihr trotz heftigsten Widerstrebens des Reichstages gelungen ist, ihren Willen durchzusetzen. Es ist aber bis heute noch nichts davon bekannt geworden, daß die jetzige Reichsregierung oder eine ihrer Vorgängerinnen in der Wahlrechtsfrage dem Reichstag gegenüber mit solcher Energie aufgetreten ist, wie sie es in anderen Fragen zudem für richtig befunden hat. Gewiß ist zuzugeben, daß in dem Widerstand des Reichstages, der eine feststehende Tatsache ist, eine gewisse Entschuldigung für die Reichsregierung gefunden werden kann. Aber das reicht nicht aus. Man macht daher der Reichsregierung hier und da den Vorwurf, daß es ihr im Grunde genommen auch gar nicht so recht ernst mit der Wahlrechtsreform sei, daß sie diese vielmehr nur als Druckmittel in der Reserve halte, um einen in anderen Fragen ihr nicht gefügigen Reichstag ihrem Willen zu beugen. Wir wollen uns diesen Vorwurf nicht zu eigen machen, aber man wird sich in der Reichsregierung nicht wundern dürfen, wenn solche Vorstellungen entstehen, zumal noch nichts über eine neue Wahlrechtsvorlage bekannt geworden ist.

Ueber die Reform des Reichstagswahlrechts ist in den letzten Jahren soviel und so ausföhlich in der Oeffentlichkeit gesprochen worden, dass es eigentlich kaum noch einer eingehenden Darstellung seiner Hauptmängel bedarf. Die bisher von der Reichsregierung ausgearbeiteten verschiedenen Vorlagen entsprachen, soweit sie der Oeffentlichkeit bekannt geworden sind, nur in mehr oder minder geringem Umfang den berechtigten Forderungen. Am weitgehendsten ging in dieser Beziehung noch die Vorlage des früheren Reichsinnenministers Dr. Külz. Aber auch diese wies noch empfindliche Mängel auf. Das wesentlichste Erfordernis einer wirklich durchgreifenden Wahlrechtsreform ist die möglichst rechtslose Beseitigung des Listenystems. Es ist wiederholt anerkannt worden, dass dieses Listenystem eine Kängel- und Interessenwirtschaft begünstigt und heranpflanzt. Das Listenystem führt aber zu noch Schlimmerem. Was soll man dazu sagen, wenn, wie aus guter Quelle verlautet, in einer Partei längst der saubere Plan aufgetaucht ist, einen auf der Reichsliste der Partei gewählten Mandatsträger gegen eine grössere Geldsumme zum Verzicht auf seine Wiederaufstellung bei den kommenden Wahlen zu veranlassen, um auf diese Weise einem anderen Parteimitglied an anderer Stelle ein höheres Mandat geben zu können. Dieses Blänchen ist an der Ehrenhaftigkeit eines der Austauschkandidaten gescheitert. Allein schon die Tatsache, dass ein solcher Plan überhaupt erwogen werden konnte, sollte genügen, dem Listenwahlsystem endgültig den Todestod zu versetzen. Es sprechen dafür auch noch eine Reihe anderer Gründen.

noch eine Reihe anderer Gründe.  
Das Listenwahlssystem ist die Wurzel all der traurigen Erscheinungen, die man in wachsendem Maße seit Jahren in unserem parlamentarischen Regierungssystem beklagen muß. Wer will ernsthaft noch behaupten, daß die Wähler, also das Volk, von dem nach der Verfassung „alles Recht ausgeht“, heute tatsächlich noch irgendwelchen maßgebenden Einfluß auf die Zusammensetzung des Parlaments ausübt! Meistens ist es so, daß die Parteibürokratie die Mandatsbewerber erkennt, nachdem der zähe Kampf der Wirtschaftsgruppen und Berufsverbände um möglichst starke Berücksichtigung hinter den Kulissen zu Ende ist. Den Wählern bleibt nichts anderes als die Wahl zwischen mehr oder weniger langen Listen. Die Einwurde, daß der verantwortungsbewußte Staatsbürger ja die Möglichkeit habe, innerhalb der Parteien seinen Einfluß auf die Zusammenstellung der Kandidatenliste geltend zu machen, kann nur von jemandem erhoben werden, der in diese Dinge nicht eingeweiht ist. In sehr vielen Fällen ist für die Benennung der Kandidaten lediglich ausschlaggebend die Rücksichtnahme auf die eins oder andere Minderheit, aber

Die heutige Nummer enthält das St. Venne-Blatt,  
das Sonntagsblatt für die Diözese Münster.

# Reichsrat gegen Reichsschulgesetz

Ablehnung des Entwurfs im Plenum des Reichsrats mit 37 gegen 31 Stimmen

Berlin, den 14. Oktober. (Druckschrift.)

Berlin, den 14. Oktober. (Drucksbericht.)  
Der Reichsschulgesetzentwurf ist heute von der Vollversammlung des Reichsrates abgelehnt worden. Gegen den Entwurf stimmten 37, für den Entwurf 31 Mitglieder des Reichsrates. Den Beratungen lag die Fassung des Entwurfs zugrunde, die die Ausschüsse der Vorlage der Reichsregierung auf Grund der Abänderungsanträge der preußischen Regierung gegeben hatten.

Die Folgen dieser Abstimmung lassen sich noch nicht völlig übersehen, da im Augenblick noch nicht bekannt ist, welche Landesvertreter im Reichsrat gegen das Gesetz gestimmt haben. Man wird sich mit der neuen Lage erst auseinandersehen können, wenn man die Gründe kennt, die zur Ablehnung der Vorlage geführt haben. Freilich wird ja für die Entscheidung über das Gesetz nicht der Reichsrat, sondern der Reichstag in letzter Linie entscheidend sein. Findet der Gesetzentwurf im Reichstag eine Mehrheit, dann wird der Widerstand des Reichsrates auf die Dauer das Zustandekommen des Gesetzes zwar verzögern, aber nicht unmöglich machen können.

Mehr liegt die Tagesordnung für die erste Reichstagssitzung nach der Sommerpause am Dienstag, dem 18. Oktober, 9 Uhr nachmittags, vor. Als erster Gegenstand steht zur Beratung das Reichsschulgesetz, ferner die Beratung des Antrags betreffend Saargüter-Unterstützungen sowie die ersten Beratungen der Entwürfe über den Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich über die Festlegung der Grenze, über das Luftverkehrsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Italien, betreffend das Übereinkommen und Statut über die internationale Rechtsordnung der Seehäfen, betreffend Übereinkommen und Statut über die internationale Rechtsordnung der Eisenbahnen, betreffend das Abkommen zwischen Deutschland und Polen über die Verwaltung der die Grenze bildenden Strecke der Warthe und den Verkehr auf dieser Strecke und schließlich über das Luftverkehrsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien.

## Die Beoldungsreform

### **Eine Doppelurteile an den Reichstag**

Berlin, 14. Oktober.

Der Reichsrat hat gestern in öffentlicher Sitzung die Besoldungsvorlage verabschiedet. Dabei kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern des Reichs und der Länder wegen Verdienstfragen. — Der Berichterstatter der Ausschüsse, Ministerialdirektor Dr. Weise, wies darauf hin, daß die Öffentlichkeit den Grad der Erhöhung der Beamtengehälter vielleicht zu hoch eingeschätzt habe. Man habe übersehen, daß die Erhöhung von 19 bis

Berufssgruppe, auf welche die Parteien Rücksicht nehmen zu müssen glauben. Darum muß das Listenystem fallen und der Einmännerwahlkreis wieder kommen. Das allein ist auch der Weg zu einer gründlichen Reformierung des heutigen Parlamentarismus. Dann erst, wenn der einzelne Kandidat bei den Wahlen sich um die Stimme der Wählerschaft wirklich und in eigener Person bewerben muß, wird der Gedanke des demokratischen Wahlrechts und des parlamentarischen Regierungssystems und wahres Verantwortungsgefühl gegenüber den Wählern zur Geltung kommen können. Man komme nun nicht mit dem Einwand, daß das Verhältniswahlrecht sich nicht anders aufrecht erhalten lasse, als durch das Listenystem. Wenn das wirklich der Fall ist, dann lieber fort mit diesem Verhältniswahlrecht, als noch länger so schlimme Begleiterscheinungen, wie sie das Listenystem mit sich bringt, zu ertragen. Denn dann kann es nicht, wie seine Befürworter immer wieder behaupten, das beste Wahlrecht sein. Ein Wahlrecht, welches solche Dinge begünstigt, wie man es in den letzten Jahren immer wieder beobachten mußte, kann nicht ein gutes Wahlrecht sein. Aber sollte es nicht doch möglich sein, das Verhältniswahlrecht so zu gestalten, ohne daß das Listenwahlsystem in seiner bisherigen schädlichen Auswirkung bestehen bleibt?

Eine zweite nicht minder wichtige Frage ist, ob es überhaupt möglich sein wird, diesen Reichstag oder den kommenden, daß auch der kommende Reichstag noch nach dem geltenden Wahlrecht gewählt werden muß, daran kann

25 Prozent sich nur auf die Grundgehalter bezieht, während die Erfüllung des Nettonetteinkommens darüber ist.

die Erhöhung des Gesamteinkommens geringer ist.

Der wichtigste Antrag der Ausschüsse war der, einen neuen Paragraphen 29 einzufügen: „das Finanzausgleichsgesetz wird geändert wie folgt: § 22 Abs. 1 erster Satz erhält folgende Fassung: Von dem Einkommen am Einkommensteuer und Körperchaftsteuer vom 1. Oktober 1927 an erhalten die Länder 80 v. H.“ Staatssekretär Dr. Popitz beantragte namens der Reichsregierung in diesem Punkte die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Mit 37 gegen 31 Stimmen wurde jedoch der Antrag der Reichsregierung abgelehnt und die Ausschlußfassung angenommen.

Staatssekretär Dr. Popitz erklärte hierauf, die Reichsregierung könne sich mit dem Beschluss wegen Erhöhung des Anteiles an der Einkommen- und Körperschaftsteuer nicht abfinden und werde dem Reichstag eine Doppelvorlage unterbreiten.

Nach Annahme der Einzelbestimmungen der Vorlage gab Gesandter v. Preußen die Erklärung ab, die bayerische Regierung sei nach Ablehnung der von ihr beantragten Aenderung des ungenügenden Finanzausgleiches nicht in der Lage, der Vorlage zuzustimmen. Sie verkenne hineinwegs die Notwendigkeit einer Erhöhung der Beamtenbezüge, es wäre aber die Pflicht der Reichsregierung gewesen, vor Einführung dieser Vorlage mit den Ländern und Gemeinden Führung zu nehmen, um die Frage zu prüfen, wie Länder und Gemeinden die Ausgaben decken könnten, die sie aus eigener Kraft nicht

Der Vertreter von Hessen schloß sich dieser Erklärung an. Die Vertreter von Württemberg, Thüringen und einer Reihe anderer Staaten erklärten, sie befänden sich zwar in der Zwangslage, im Interesse der Bevölkerung die Vorlage anzunehmen, aber das könnten sie nur unter der Voraussetzung tun, daß die Reichsregierung die Länder finanziell in die Lage versetzt, die neuen großen Ausgaben auch leisten zu können.

Der sächsische Gesandte Dr. Gradnauer stellte zu seinem Bedauern fest, daß die Reichsregierung der Pflicht nicht nachgekommen sei, die Dedikationsfrage für Gemeinden und Länder zu prüfen. Sie hätte die Vorlage nicht einbringen dürfen, ohne vorher über die Dedikation mit den Ländern Einigung zu nehmen. Sochsen bedauert diesen Vorgang auf das schmerzlichste, stimme aber der Vorlage zu.

dung zu legen. Der Minister stehé aber auf dem Standpunkt, daß die Länder finanziell nicht anders gestellt seien als das Reich. Auch das Reich hörne die neuen großen Aufwendungen nur leisten in der Erwartung, daß sich das Aufkommen aus den vorhandenen Steuern erhöhen werde. — Zum Schluß stellte der Staatssekretär ohne besondere Abstimmung fest, daß die Besoldungsverordnung mit Mehrheit angenommen

Wahlrechtsteform zu bringen. Daß der Reichstag in seiner heutigen Zusammensetzung und damit wohl auch der kommende einer wirtschaftlich durchgreifenden Wahlreform nur schwer, wenn überhaupt, zustimmen wird, bedarf für den Kenner der Verhältnisse kaum eines Beweises. Daß übrigens nicht nur wir in der Frage der Wahlrechtsteform an dem guten Willen der Mehrheit des Reichstages Zweifel hegen, beweist die Tatsache, daß die Leitung der Badischen Zentrumspartei es für notwendig erachtet hat, den von ihr für die kommenden Reichstagswahlen aufzustellenden Kandidaten ausdrücklich die Verpflichtung abzunehmen, für den Fall ihrer Wahl mit aller Entschiedenheit für eine durchgreifende Wahlrechtsteform einzutreten. Diese Tatsache kann nichts anderes bedeuten, daß die gekennzeichneten Zweifel von der Leitung der Badischen Zentrumspartei geteilt werden. Es fragt sich, was dann, wenn der Reichstag versagt, oder eine durchgreifende Wahlrechtsvorlage verwässert? Der Zug Andree hat fürtümlich in einem Aufsatz diese Frage damit beantwortet, daß dann am Ende des Parlamentarismus die Diktatur stehen werde. Das kann allerdings die Folge sein. Aber es gibt noch ein anderes Mittel: den Volksentscheid. Diese Behauptung muß auf den ersten Blick verwegen erscheinen. Denn man könnte einwenden, daß die Parteien, deren Vertreter im Parlament sich einer Wahlrechtsteform widersehn, doch nicht von sich aus in dieser Frage einen Volksentscheid verhindern würden. Das ist richtig. Es ist aber gar nicht notwendig, daß sich unbedingt eine

entnommen machen, das kann auch von anderen Stellen geschehen. Wenn es die Reichsregierung nicht tun will, für den Fall, daß sie jede Aussicht auf parlamentarische Regelung einer wirtschaftlichen Wahlrechtsreform aufgeben muß, dann sollte es eine andere Stelle tun. Dazu berufen ist unseres Erachtens die deutsche Presse, die gerade in der Wahlrechtsfrage in einer nie zuvor gekannten Einmütigkeit zusammensteht. Die deutsche Presse hätte unseres Erachtens hier eine große und wichtige Aufgabe, dem Volke zu dienen. Wir glauben auch nicht, daß, wenn es zu einem Volksentscheid käme, auch nur eine Partei es wagen würde, sich diesem Volksbegehr zu widersetzen. Die Quittung darauf würden ihre Wähler bei der nächsten Wahl ganz sicherlich ausspielen.

## „American Girl“ auf dem Meer gelandet

Die Insassen gerettet.

New York, 14. Oktober.

Mit Elber hat der „Associated Press“ in Paris drucklos mitgeteilt, daß das „American Girl“ infolge Bruchs der Dampfleitung auf dem Meer niedergehen mußte. Dem Dampfer „Baron de Prey“, der sich in der Nähe befand, gelang es, die Insassen, die unverletzt sind, an Bord zu nehmen. Der Dampfer „Baron de Prey“ befand sich auf der Fahrt nach Houston (Texas). Das beschädigte Flugzeug dürfte verloren sein.

## Die Mittelstandspolitik des Zentrums

Eine Rede des Abg. Esser.

Kiel, 12. Oktober.

Auf der von der Zentrumspartei veranstalteten großen Mittelstandskundgebung sprach der Reichstagsabg. Esser über die Mittelstandspolitik des Zentrums und die gegenwärtige politische Lage. Eingangs betonte er, die Rede, die der Reichsjustizminister Dr. Hertz dieser Tage gehalten habe, schlage alle ehrlich gemeinten Bestrebungen, zu einer Verständigung mit den Deutschnationalen zu kommen, in Scherben. Angesichts dieses Verhaltens der Deutschnationalen Führer werde die Frage, ob sich die Koalition mit den Deutschnationalen noch lange aufrecht erhalten lasse, immer dringen. Der gewerbliche Mittelstand sei hinsichtlich der Fragen, die ihm speziell angingen und interessierten, auf die Hilfe und Mitarbeit der großen politischen Parteien angewiesen. Eine Abspaltung von den großen Parteien durch Ausstellung eigener Kandidaten werde sich für den Mittelstand noch verhängnisvoller bemerkbar machen, wenn man durch eine Reform des Reichstagswahlverfahrens zu den kleineren Wahlkreisen zurückkehren würde. Die Stellung des Mittelstandes im öffentlichen Leben sei umgleich gestrigter als in der Vorkriegszeit. Der Mittelstand sei das Bindeglied zwischen Kapital und Arbeit, und die Schicht, die den Unterschieden die Möglichkeit zum Aufstieg gebe. Der Redner beschäftigte sich dann eingehend mit den Vorwürfen, die man aus den Kreisen des gewerblichen Mittelstandes gegen das Zentrum richte.

## Ein neuer Geschwindigkeitsrekord für Handelsflugzeuge

Mailand, 12. Oktober.

Auf der Luftlinie Wien—Venedig—Rom wurde ein neuer Geschwindigkeitsrekord für Handelsflugzeuge erreicht. Von Wien bis Venedig wurde die Strecke in zwei Stunden fünf Minuten zurückgelegt. Von Venedig nach Rom brauchte ein anderes Flugzeug, das den Flug fortsetzte, eine Stunde 55 Minuten, so daß die 1000 Kilometer von Wien nach Rom mit einer Geschwindigkeit von 250 Stundenkilometern zurückgelegt wurden. In beiden Fällen handelte es sich um völlig normal ausgerüstete Handelsflugzeuge.

## Der einsame Berg.

Roman von

Joséf Außerhofer.

(30. Fortsetzung.)

Beim Überladstetter tun sie auch heuen. Es sind eine Menge Leute. Fünf Kinder hat er selber, der Überladstetter, dann sind noch drei Dienstboten und der Bauer und die Bäuerin. Sind im ganzen zehn arbeitsfähige Leut'. Der Bauer hat schon graues Haar, noch aber eine rüstige Gestalt. Mit einer mächtigen Gabel hebt er das Heu auf einen der beiden Wagen hinauf. Von Zeit zu Zeit schaut er auch nach den Leuten, ob sie wohl fleißig bei der Arbeit sind. Es fehlt auch sonst nichts. Grad sein ältester Sohn, der Franz, der migrierte Schlingel, der nichts im Kopf hat wie lauter Gaunerien, will vor der Arbeit nichts wissen. Er steht herum, röhrt dann und wann den Rechen, aber vorwärtsdringen tut er nichts. Ein paarmal hat ihn der Bauer schon angefahren. Weil es aber nichts nützt, wird ihm die Sache schließlich doch zu dumm.

„Du Franz,“ schreit er seinen Sohn an, „wennst nicht bald zur Arbeit schaust, ziehe ich dir eine Watschen herunter.“

Der Franz ist selbst schon ein großer, starker Kerl und lädt dem Vater ins Gesicht. Das bringt den Alten in die Wut. „Hörst du, mit dir weid' ich mich nicht lang ärgern!“ schreit er zum Jungen. „Schau, daß du abfährst vom Feld!“

Der Franz nicht bestried, wischte den Rechen ins Heu und machte sich auf und davon.

„Mit dem Lausbub'n hat man nichts wie lauter Verger,“ sagt der Bauer seinem Sohn. Doch das hat wie immer einen Trost auf den Lippen: „Ein jedes Haus muß sein Kreuz hab'n.“

Inzwischen steuert der Franz, beide Hände in den Holentaschen, der Straße zu. Weit kann er hier die weiße Straße überschauen, bis zur Bahnübergang, wo das Doppelgleis von Ruffstein nach Innsbruck läuft; ja bis nach Schwaz, wo rechterhand das erste Haus des Marktes das Gasthaus zum „Himmelshof“ ist.

Um Straßenrand steht der Franz still, denn er hat was

# Rakowski wird abberufen

Moskau weicht dem Druck Frankreichs — Der bisherige Botschafter in Tokio Nachol er

Paris, 14. Oktober.

Am Dual d'Orsay ist gestern eine Note aus Moskau eingelaufen, die besagt, daß die Sowjetregierung Rakowski abberufen werde.

Zum neuen Botschafter an Stelle Rakowskis folgt die Moskauer Regierung den bisherigen Botschafter in Tokio, Dowgalewski, vor, der früher Kommissar für Post und Telegrafen war. Man rechnet mit der Wahrscheinlichkeit, daß die Moskauer Regierung die Leitung der russischen Delegation bei der russisch-französischen Schiffskonferenz in Zukunft von der Person des russischen Botschafters in Paris trennen und einen Finanzspezialisten hiermit beauftragen werde. Die größten Aussichten für diesen Posten hat der frühere russische Finanzkommissar Sokolnikow, der jetzt Mitglied der russischen Delegation in Paris ist.

## Die Generalkonferenz

Genua, 12. Oktober. (F.P.)

Die Internationale Regierungskonferenz zur Aufhebung der Beschränkungen der Ein- und Ausfuhr, die vor mehreren Monaten vom Völkerbundrat auf den 17. d. M. einberufen wurde, tritt am nächsten Montag in Genua unter Vorsitz des früheren holländischen Ministerpräsidenten Colijn zusammen. Bei der Wahl des Präsidenten legte der Rat des Völkerbundes sein besonderes Augenmerk auf den engen Zusammenhang, der zwischen der gegenwärtigen und der internationalen Wirtschaftskonferenz des Völkerbundes vom Mai d. J. besteht, der im Handelsausschuß Colijn präsidierte.

Obwohl das zur Verhandlung stehende Programm hauptsächlich die Zentral- und westeuropäischen Staaten betrifft, sind zur Konferenz alle Mitglieds- und Nichtmitgliedsstaaten des Völkerbundes eingeladen worden. Von den letzteren hat Sowjet-Rußland, das in Anbetracht seines Außenhandelsmonopols an den Arbeiten nicht interessiert ist, abgesagt, während die Vereinigten Staaten sich durch einen Delegierten vertreten lassen. Die Konferenz hat die Aufgabe, eine Konvention zur Aufhebung der Ein- und Ausfuhrbeschränkungen auszuarbeiten, für die ihr ein Entwurf vorliegt, der bereits von einer großen Anzahl von Regierungen und Handelsorganisationen geprüft und kommentiert worden ist. Dieser Vorentwurf, der im Einvernehmen mit der Wirtschaftskonferenz des Völkerbundes ausgearbeitet worden ist, sieht die Verpflichtung der einzelnen Staaten vor, alle Ein- und Ausfuhrbeschränkungen aufzuheben und keinerlei neue einzuführen. In dem Entwurf sind eine große Reihe von Ausnahmen, die die Lebensinteressen der einzelnen Staaten berücksichtigen sollen, vorgesehen, namentlich z. B. im Hinblick auf die nationale Verteidigung, die Sicherheit, die öffentliche Ordnung, die öffentliche Gesundheitspflege usw.

Gegen den Entwurf sind von Seiten einer Anzahl von Regierungen sowie von Verbänden des Handels und der Industrie eine Menge von Einwendungen erhoben worden. Da aber das Wirtschaftsomitee seinen Vorentwurf aufrechterhalten hat, wird er die Grundlage der bevorstehenden Verhandlungen zum Zwecke einer Konvention bilden.

## Verbot deutscher Theatervorstellungen in Straßburg

Basel, 18. Oktober. (T. U.)

Die Präfektur in Straßburg hat die Aufführung von deutschen Theatervorstellungen in Straßburg verboten. Im Eden-Theater, das seit Monaten Vorstellung eines deutschen Gasttrupps veranstaltet, ist ebenfalls die Veranstellung deutscher Gasttrupps verboten worden.

## Die englischen Arbeiter und die Sowjet

(3) Die englischen Arbeiter und die Sowjet. (S. 123)

(Von unserem Korrespondenten.) \* London, 12. Oktober.

Kreise der englischen Arbeiterbewegung im weitesten Sinne haben Mitte vorigen Monats den Plan gezeigt, zum zehnten Jahrestag des Sturzes der zaristischen Herrschaft eine Delegation nach Sowjetrußland zu schicken, die sich aus sozialistischen Arbeitern aus ganz England zusammensetzen und aus repräsentativen Gewerkschaftsfunktionären, Gewerkschaftsbeamten und Labour-Politikern, Schriftstellern, Künstlern und Wissenschaftlern, im ganzen nicht weniger als fünfzig Personen, zusammensetzen soll. Man hat einen Organisationsausschuß eingesetzt, der u. a. Mittel für den Unterhalt dieser Delegierten während ihrer Abwesenheit aufbringen soll. Diesem Ausschuß gehören eine Reihe bekannter führender gewerkschaftlicher und politischer Arbeiterbewegung an, einige legitim, andere radikal, wieder andere Kommunisten.

Angewählt hat nun sowohl der Gewerkschaftskongress in Edinburgh wie auch der Parteitag der Labour Party in Blackpool den Trennungsrücktritt zwischen der englischen und der russischen Arbeiterbewegung in der belasteten Weise schärfer gezeigt als bisher. Die antisozialistische Presse, die sich anfangs um die Jubiläumsdelegation wenig kümmerte, macht jetzt in sensationellen „Entblößungen“ das große Publikum auf das vermeintliche Doppelspiel der Labour Party und der Gewerkschaften aufmerksam, die in beider Eintracht mit den Kommunisten zur größeren Ehre des sozialistischen Regimes besteuern und gleichzeitig auf ihren Kongressen in England Stimmenzug mit der Entradikalisierung ihres Programms trocken. Selbstverständlich handelt es sich hier um keine Parteidiskussion. Es liegen deutliche Anzeichen dafür vor, daß der Labour Party und den Gewerkschaften die Jubiläumsdelegation nach den Festen in Edinburgh und Blackpool unbedeutend geworden ist, und verschiedene verantwortliche Gewerkschaftsfunktionäre sollen sich aus dem Organisationsausschuß zurückgezogen haben. Eine offizielle Klärung der Situation angezeigt haben.

## Präsident Cosgrave

(Von unserem Korrespondenten.)

\* London, 12. Oktober.

Cosgrave ist gestern in der ersten Sitzung des neuen irischen Parlaments mit 76 gegen 70 Stimmen zum Präsidenten wiedergewählt worden. Sämtliche gewählten Republikaner hatten den Trevidt gelebt, so daß zum ersten Male in der Geschichte des Freistaates alle Abgeordneten einer Sitzung des Dail betroffen waren. Cosgrave wurde außer von seiner eigenen Partei von den sechs Landwirten und den elf Unabhängigen unterstützt. Die Valera's schickte einen seiner republikanischen Freunde vor, der in Leidenschaftlicher, zum großen Teil auf Galicisch vorgetragenen Rede, das house aufforderte, die Partei aus Amt und Würden zu jagen, die für „die Unterwerfung Irlands unter das Britische Reich“ eintrete. Die Labour Party erklärte sich aus sozialpolitischen Gründen gegen die Wiederwahl Cosgraves. Nur die beiden Abgeordneten, die bei den Wahlen von der „National League“ übrig geblieben sind, enthielten sich der Abstimmung.

Überschwemmungen in Bulgarien. Die in der Gegend von Warna eingetretenen Überschwemmungen haben sich jetzt beinahe auf das ganze Küstengebiet am Schwarzen Meer ausgedehnt. In der ganzen Umgebung von Anchialo stehen die Dörfer unter Wasser. Besonders schwer sind die Überschwämungen in dem Dorfe Jenildi, wo 18 Personen ertrunken sind.

Interessantes erspährt. — Eine kleine Karawane kommt daher. Voran ein Handwagen mit Gepäck. Hinterdrein kommen ein paar Leute. Soviel der Franz ausnehmen kann, sind es vier Herren und zwei Damen. Der Zug kommt näher und der Franz denkt sich: Halt, da muß ich schau'n, daß ich mit einem von die da zum Red'n kommt! Langsam verfolgt er die Straße gegen das Dorf. Es dauert auch nicht lange, so hört er unmittelbar hinter sich das Rollen des Wagens und die Stimmen der Menschen. Auf dem Handwagen ist viel Gepäck aufgestapelt und der arme Kerl, der davor gefangen ist, muß sich ordentlich plagen, um ihn weiter zu bringen. Gemächlich kommen die Herrschaffen daher, lachen und scherzen und haben eine ganz andere Sprache als die Einheimischen. Also sind's Fremde, denkt sich der Franz und wird erst recht neugierig. Er schaut um und grüßt: „Grüß Gott!“

„Guten Tag!“ grüßen die Fremden zurück und betrachten voll Interesse die gesunde, kräftige Gestalt des Burschen. Der aber will sich um jeden Preis in ein Gespräch einlassen. „Wohin geh'n denn Sie?“ fragt er einen jungen Herrn, der ihm zunächst ist.

Im Nu haben die anderen den Franz in die Mitte genommen. Sie hoffen was zu erfahren auf echt tirolerisch.

Der Angesprochene aber gibt zur Antwort: „Wir wollen in die Pfannenschmiede auf Sommerfrische. Verstehen Sie, was das ist?“

Der Franz spielt. „In die Pfannenschmiede wollt's geh'n?“ fragt er. Dabei denkt er an den Pfannenschmied, denkt daran, daß er ihm damals beim nächtlichen Ständchen die schöne, nagelneue Trompete in den Bach geworfen hat. Und denkt auch an die Füchtite, die er bei der Gelegenheit vom Pfannenschmied erhalten. Auch hat er ordentlich zahlen müssen für die Festscheiben, die sie in der Pfannenschmiede eingeschlagen. Denn die Sache ist ans Licht gekommen. Seitdem hat sich kein Haß gegen den Pfannenschmied um ein Beträchtliches gesteigert. Nun hoffst er doch, was unternehmen zu können, um sich am Pfannenschmied zu rächen. Er fragt also die Fremden scheinbar harmlos: „Wie lang wird die Sommerfrische dann dauern?“

„So vier bis sechs Wochen,“ gibt derselbe Herr zur Antwort. „Vielleicht auch länger, wenn es uns gefällt.“

„O, mein Gott!“ singt der Franz zu jammern an. „Da seid's wohl zu erbarmen. Denn da drinn in der Pfannenschmied'n, da drinn tut's ganz gewaltig geistern. Deswegen heißt der Pfannenschmied auch der Kumpelschmied. Meine Lieben, da töt' ich euch gar nicht rotieren, in die Pfannenschmied'n zu geh'n.“

Was Sie nicht sagen! ist eine der Damen erschrocken. Die Herren aber lachen laut auf, so daß der Franz völlig bestellt ist. „Tut's nur lachen!“ macht er sich wichtig. „Heut' in der Nacht wird's noch geistern. Der Mond ist im Nachen und da ist's allemal recht arg. Das sag' ich schon, daß Sie in einer Woche nimmer im Komperloch sind. Was wollen's denn wetten?“

„Aber machen Sie uns doch nichts vor!“ mehrt jetzt der älteste der Herren, der wegen seiner Bekleidung weißlich schwanken muß. „An Geister glaubt man höchstens in Tirol, wo das Volk noch abergläubisch ist. Für Menschen aber, die aus der Großstadt kommen, sind das alles nur Märchen. Denn der moderne Mensch hat mit allen Geistern ausgezähmt.“

„Dann schauen's halt, daß Sie mit dem Komperloch geht auch fertig werden,“ spottet der Franz schadenfroh. „Aber ich mein', es sieben Ihnen dabei alle Haar zu Berg.“ — Er schaut auf das unbedeckte Haupt des Fremden, das von einer mächtigen Gläze gekrönt ist.

Der alte Herr aber wird wild. „Es ist wirklich wahnsinnig! Diese Tiroler sind ungebildete Bauernlael, die jeden anständigen Menschen anempfinden müssen.“

Die andern haben Mühe, das Lachen zu verhalten. Der Franz aber sagt spöttisch: „'B'hüt Gott!“ dreht sich um und ist dahin.

Nach einer Stunde sind die Fremden im Komperloch. Der Pfannenschmied und die Regini empfangen sie mit großer Herzlichkeit. Schnüchig haben sie die Fremden aus Wien erwartet. Nun sind sie hier, nun soll es doch wieder aufwärts gehen mit der Wirtschaft. Denn lange hätte es nicht mehr gedauert, so wäre in der Pfannenschmiede auch nicht mehr ein Kreuzer Geld gewesen.

(Fortsetzung folgt)

# Eine knappe Bürgermeisterwahl

**Dr. Bührer (Soz.) mit 38 gegen 37 Stimmen zum zweiten Bürgermeister von Dresden gewählt — Stadtverordnete gegen den Impfzwang**

Dresden, den 14. Oktober 1927.

Einem anderthalbjährigen Unterregnum wurde gestern in der öffentlichen Stadtverordnetenversammlung durch Neuwahl des zweiten Bürgermeisters ein Ende bereitet. Hieß man noch bis in die letzten Tage den Dresdner Stadtteil Köppen für den ausführlichsten Kandidaten, so hat der gestrige Abend wieder einmal alle Diskussionen über den Haufen geworfen. Der bisherige Bürgermeister von Pforzheim, Dr. jur. Bührer, Mitglied der sozialdemokratischen Partei, wurde mit einer Stimme Mehrheit in der Sitzwoche mit Stadtteil Köppen zum zweiten Bürgermeister erkornt.

Dieses Ergebnis kam auf etwas sonderbare Weise zustande. Die Stadtvorsteher batzen sich kurz vorher auf ihre Rolle als Junglein an der Wage befonnen. Sie allein gaben den Auslöser für den gemeldeten Ausgang der Wahl. Denn neben den Demokraten stimmten jetzt die drei Altsozialisten für Stadtteil Köppen. Bei den Vorberatungen hatten sich die Stadtvorsteher mit den übrigen bürgerlichen Parteien verständigt. Bei der Wahl aber fielen sie um. So bekam Dresden durch Stadtvorsteher Köppen seinen zweiten sozialdemokratischen Bürgermeister. Ob sich die Stadtvorsteher davon eine Abrechnung mit der Auswertungswerte erhoffen, oder welche politischen Erwägungen sonst für diese Gruppe ausschlaggebend gewesen sind, wird man wohl so leicht nicht ergründen.

Die Wahl hat entschieden. Auch wie sind der Überzeugung, daß man von sozialdemokratischen Gesichtspunkten aus vielleicht am besten daran hält, eine bewährte, im öffentlichen Leben unserer Stadt wohlbekannte Verantwortlichkeit in das offene Amt zu berufen, ehe man sich entschloß, in die Ferne zu schwelken. Über sozialistische Erwägungen haben sich auch im parlamentarischen Leben unserer Stadt längst partizipatorische Entwicklungen Platz gemacht. Das ist kein Geheim, aber eine Tatsache, mit der man sich nicht absindern müßt. Da es hier über auf der Linken um eine unzweckhafte partizipatorische Sache handelt, ist das Verhalten der beiden Stadtvorsteher, deren "Politik" sich ja durch Konkurrenz noch nie ausgezeichnet hat, für die Demokratie, die vom Stadtparlament sozialistische Arbeit verlangt, nicht zu verschämen. Dabei soll gegen die uns völlig unbekannte Person des neu gewählten zweiten verbindlichen Widerstand ausbreiten, wie sich der Sozialdemokrat aus Pforzheim mit den Sozialdemokraten aus Dresden vertragen wird. Für unsere Beurteilung wird schließlich die praktische Arbeit ausschlaggebend sein und wie haben nur den einen Wunsch, daß das Wohl unserer Stadt durch diese Wahl nicht Schaden leide!

Dr. Bührer ist am 2. Januar 1882 in Offenburg L. Boden geboren, 1905 bestand er die erste, vier Jahre später die zweite Staatsprüfung. Nachdem er als Amtsrichter und später als Landgerichtsrat tätig gewesen war, wurde er 1921 zum Bürgermeister von Offenburg gewählt. 1923 wichen ihm die Franzosen aus. Seitdem ist Dr. Bührer Bürgermeister in Pforzheim.

Die Wahlabstimmung spielete sich folgendermaßen ab. Stadtverordnete Lendl (Vollst.) gab eine Erklärung ab, daß sich seine Partei an der Wahl des zweiten Bürgermeisters beteiligen werde, dafür aber den vorliegenden Antrag unterstützen sollte, den Vorsitz des dritten Bürgermeisters, der am 31. Oktober frei werde, künftig unbefragt zu lassen. Da die Verordnetenstimme auf das Wort verzichten, geht die Wahl sehr schnell vorstatten. Es werden 75 Stimmzettel abgegeben, davon entfallen auf Stadtvorsteher Köppen 37, Dr. Bührer 28 und Stadtrat Grüner 10 Stimmen. Die absolute Mehrheit hatte leider der Kandidaten auf sich vereinigt, daher stand nach einer kurzen Erklärung der Kommunisten, die die schwersten Bedenken auch gegen den Vertreter der sozialdemokratischen Partei zum Ausdruck brachten, der zweite Wahlgang statt. Die Stimmabstimmung ergibt 38 Stimmen für Dr. Bührer, 37 für Stadtrat

Köppen. Der Vorsteher erklärt Dr. Bührer als zum zweiten Bürgermeister gewählt. Die linke Seite des Hauses antwortet mit handschriftlichen Rufen.

Nach diesem Ausgang der Wahl zog Stadtrat Müller (DVP) seinen belauerten Antrag, unmittelbar nach der Wahl des zweiten Bürgermeisters die Wahl des dritten vorzunehmen, zurück.

Die anderen Punkte der Tagessordnung verloren demgemäß an Interesse. So besonders, als sich Stadtrat Leydel (Vollst.) in längerer Rede

gegen den Impfzwang

erging, von Pforzheim, Impfzonen und Impfschwerpunkten redet, sodass sich selbst die Sozialdemokraten von der Begründung des Herrn Leydel zurückzogen und erklärten, die Sache sei nicht so leicht zu lösen, müsse vielmehr durchaus ernsthaft betrachtet werden. Ganz wesentlich zur Heiterkeit trug es bei, als der Stadtrat Bertram (Vollst.) behauptete, ohne Impfzonen würden wir nicht so viele geistige Krebsfälle haben. Stadtrat Müller betonte, der Rat treffe schriftlich alle Sicherungen, um legendärer Impfschaden zu verhindern. Vor der Impfung werde schon jetzt eine eingehende Untersuchung durch die Schulärzte vorgenommen. Man nimmt dann ein längeres Gutachten des Prüfungsausschusses an, bei den Reichsinsassen wegen Änderung des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 durch Einschränkung der jungen Gewissenslosigkeit vorliegen zu werden, bis zur Aenderung des Reichsimpfgesetzes die Regierung, der Aufforderung zur Impfung oder Wiederimpfung nachzukommen, nur als einheitliches Vergehen anzusehen.

Danach wurde der

Geschäftsbericht der Sparkasse

vorgelegt. Er bietet ein durchaus erfreuliches Bild. Die Einlagen guthaben sind im Jahre 1926 von 9,6 Millionen auf 22,1 Millionen gestiegen. Was die Ausweitung der Sparguthaben anlangt, so sei mit Beendigung der Umrechnungsarbeiten zur Ermittlung des Wertzuwachses in den nächsten Monaten zu rechnen, wenn nicht vom Ministerium eine veränderte Rechnungsweise angeordnet wird. Es sei mit Bekämpfung anzunehmen, daß die Aufwertungsmaße zur Erfüllung der Aufwertung Verbindlichkeiten (12,5 v. H.) ansteigen wird. Im Anschluß an das Berichterstattungsgesetz, das Viertel des Nebenhauses (467 322 Mark), über das Stadtverordneten frei beschließen können, zur Erhöhung der Aufwertungsquote zu verwenden, macht Stadtrat Bertram (Vollst.) die zur Klärung wesentlich beitragende Neuordnung, er und Stadtrat Leydel hätten sich verpflichtet gehalten, bei der Bürgermeisterwahl ihre Stimme dem Manne zu geben, der den Stadtverordneten die Erklärung gegeben habe, wie er sich die Aufwertung der Sparkassenguthaben denkt. Es ist erforderlich, daß in den Rat anderes Blut hineinkomme. (Offenbar meint er trotzdem) Stadtrat Bertram beantragt dann, eine anderweitige Verwendung des Nebenhauses. Stadtrat Dr. Grumbiegel erklärt, daß diese Aenderung der bestehenden Sparkassenordnung notwendig sei. Diese würde aber vom Ministerium kaum genehmigt werden, da die neuen Sparkassenflens durch Anfüllung verschärft werden müssten. Es sprach der Bevölkerung für das Vertrauen zur Sparkassenverwaltung, von dem die Höhe der Einlagen zeuge, den Dank aus. Der Antrag Bertrams geht an den Ausschuss.

Endlich beschließt man sich mit dem neuen Gesetz zur

Befreiung der Geschlechtsunterschiede.

Von sozialistischer Seite wurde bemängelt, daß in Dresden noch eine hauptamtliche Stelle zur Bekämpfung der Geschlechtsunterschiede mit einer sozialdemokratischen gebürteten Person an der Spitze fehle. Stadtrat Müller betont, daß von der Stadt alles unter den ob alten Umständen mögliche getan werden sei. Man nimmt schließlich einstimmig an, den Rat zu ersuchen, einer neuen Maßnahme gleichkommende Maßnahmen zu vermeiden, und die bisher in Bordellen

untergebrachten Frauen, soweit sie keine Wohnung finden, in Helfern unterzubringen.

Von sozialistischer Seite lag eine Anfrage vor, wegen der Spezierung von Schulräumen für Versammlungen zur "Aufklärung" über den Reichsschulgesetzentwurf. Wie Stadtrat Dr. Matthes mitteilt, ist in vier Räumen die Übergabe von Schulräumen für solche Versammlungen abgelehnt worden. Von sozialistischer Seite begleitet man die rechtliche Begründung. Die Kommunisten reden vom reaktionären Hohenasperg des Schulamtes. Stadtrat Dr. Matthes will von dem Verbot nichts gewußt haben und stellt fest, daß es sich lediglich um eine mißverständliche Auffassung des Beamten vom Amt für Verkehrsabteilung gehandelt habe.

Gegen 23.30 Uhr bricht man die öffentliche Sitzung ab, und tritt dann in die geheime ein. Nächste Woche fällt die öffentliche Sitzung aus.

## Dresden und Umgebung

### Werbewoche „Deutsche Schule in Not“

Dresden, den 14. Oktober 1927.

Für Freitag, den 14. Oktober, erinnern wir daran, daß neben ordentlichen Werbeausstellungen die Vororte in Ausicht genommen sind und zwar jeweils abends 8 Uhr im „Lindenbad“, Waisenstraße, in der „Grünen Wiese“ in Dresden-Neustadt, im „Königshof“ zu Stecklen, im „Drei-Kaiser-Hof“ zu Löbau und in der „Constantia“ zu Görlitz. Eintrittspreise für sämtliche Veranstaltungen nur 50 Pf. — Am Sonnabend, den 15. Oktober, beginnt um 5 Uhr auf der Brühlschen Terrasse die große Wohldörfler-Werbeausstellung. Der Gesangsverein der Stadtkirchenbeamten zu Dresden und die Kapellen des 1. (Älterer) Volk. Inf.-Reg. 10 und des Reichsbundes chem. Mitarbeiter haben den musikalischen Teil übernommen. Bei Eintritt der Dusselfelb findet eine Ausfahrt geschmückter Boote und eines Dampfers statt, auf dem der Allgemeine Turnverein zu Dresden ihre technische Vorführung bietet. Um 8 Uhr ziehen die Dresden-Derseine im Döbelnzug vom Aircus über die Carolabrücke, Ring, Brueckstraße, Schloßgasse, Landhausstraße, Neumarkt, Augustusstraße, Augustusplatz, Klosterstraße, Pleißenstraße, Elbpuisen, wo auf den Minnesängerinnen die Kinder zusammengetragen werden. Unmittelbar darauf beginnt auf den Wiesen vor dem Finanzministerium das

große Fenerwerk.

Von 4 Uhr an ist die Brühlsche Terrasse, ebenso wie die beiden Elbüber abgeschlossen. Der Eintritt zur Terrasse kostet M. 1.— zu den Elbwiesen M. 1.—50. Die Möhnsen-Vorgruppe vereinigt sich am selben Abend in den Räumen des Börsenhofs.

### Veränderungen im Straßenbahnhof

Wiederaufnahme des Straßenbahnbetriebes in der Wilsdruffer und Johannstraße.

Dresden, 14. Oktober.

Am Sonnabend, den 15. Oktober mit Beginn des Tagesverkehrs wird der Straßenbahnbetrieb in der Wilsdruffer und Johannstraße wieder aufgenommen. Die umgeleiteten Linien 2, 18, 19, 20 und 22 verkehren wieder auf ihrem alten Fahrweg.

Gleichzeitig werden folgende Veränderungen eingeführt: 1. Linie 18 verkehrt zwischen Pirnaischem Platz und Rathenauplatz durch die Amalienstraße, nicht mehr durch die Ringstraße. 2. Die Linien 5 und 14 verkehren zwischen Georgplatz und Rathenauplatz durch die Ringstraße, nicht mehr durch die Johannes- und Amalienstraße. 3. Die Haltestelle „Moritzstraße“ in der Johannstraße wird in beiden Richtungen vor die Kreuzung der Moritzstraße gelegt.

Am Dienstag, den 18. Oktober weiterhin treten im Straßenbahnbetrieb folgende Veränderungen ein: 1. Die Linie 15 wird bis Coschütz verlängert. 2. Die Kraftomnibus-Linie 9 verkehrt nur noch zwischen Coschütz und Gütertor.

# Nur Chlorodont

## „Legende“

Erste Vorstellung der Dresdner „Aktuellen Bühne“.

Zu allen Zeiten haben es die Jungen schwer gehabt, sich durchzusehen. Nach vielen Debatten ließ man von ihren Kämpfen und Erfolgen wie von etwas Unglaublichem. Aus diesem Grunde muß man es gutheißen, wenn den Dichtern des „Dranges“ Gelegenheit gegeben wird, in anständiger Weise zu Worte zu kommen, so daß man ihnen auch folgen kann. Ob nun die Bezeichnung „aktuelle“ Bühne ins Schwarze treffen wird, bleibt abzuwarten. Der erste Abend war durchaus nicht aktuell. Man glaubte im Gegenteil, das was Franz Jung zu sagen hat, sei glücklich überwunden. Wenn gestern abend an der unpassierbaren Stelle politisch inspirierter Beifall einzog, so ist das m. E. eine tödliche Wunde, die dieser neuen „Kunst“ beigelegt wurde. Nach dem — reichlich unklaren und papieren — Geleitwort des Dichters im Programm wollte er diese Wirkung bestimmt nicht.

Ein Schauspiel nennt Franz Jung seinen Kriminalhöll. Alle schönen Worte können mich nicht abhalten, etwas anderes darüber zu lesen. Denn nicht auf das, was ein Dramatiker zeigen will, kommt es an, sondern darauf, wie das Gezeigte wirkt. „Wir müssen uns wieder, schaut es, einer Zeit, in der das Wirkliche, von dem Wahnen ausgehend, sich steigert zu einer höheren und umsofremeren Wahrheit, die, ein wenig noch Romantik des Übermenschlichen, im Bewußtsein erst geweckt werden muß, also sie schlummert.“ Mit solchen Phrasen will Jung sein Werk, seinen „Stil“ erklären. Berlin hat neulich auf der Piscator-Bühne Tolstois „Hoppola, wir leben“ mitgemacht. Ich weiß nicht, ob dieses Stück früher geschrieben wurde oder die „Legende“. Die Möglichkeit im Aufbau und in der Verwendung der Kinoszenen ist frappant. Hier wie dort das Kino als Zwischenstück, hier wie dort die Gestaltung der Charaktere verschwommen, unreflex. Geldverständlich sind die Autoren keine Plagiäte. Richtig dürfte der Schluss nicht unbedingt sein, daß diese Jungen zum Kino hinzöhlen. Schön, auch das könnte man verstehen, wiewohl der Fall des Zweiten in der dramatischen Kunst dann kaum zu leugnen wäre. Im Zeltalter der Technik technisiert sich also auch das Drama? Kann es dass? Nie und nimmer! Den Beweis liefert Jung im Augen-

blick: Sei ne „Handlung“ oft alltäglich, hundertmal abgedroschener Kriminalfall! Tollrieg, um einen unheilbar Kranken zu retten! Auf diese hundertmal widerlegte These, von der sich selbst Freudenker mit Abscheu geweogen, hier nochmals einzugehen, erlischt sich. Das Thema ist also unkünstlich. Und kann durch keine Technik zur Kunst erhoben werden.

Über das auf kommt es dem Dichter auch gar nicht an, denn dem Stück liegt eine bestimmte Deutung zugrunde, die alles Geschehen in den Rahmen einer Gerichtsverhandlung preßt. Diese Verhandlung selbst baut erst in gewissem Sinne die Handlung dramatisch auf. Die Maschinerie als Gesellschaftsfunktion ist wesentlicher Zweck. Der Dramatiker kann heute nur, kurz gesagt, den Boden bereiten zu einem tieferen Erkennen der wesentlichen Vorgänge in den Beziehungen zwischen den Menschen. Und zwar unbeeinflußt und kühn, freilich aller Begeisterung. Auf diese Art entsteht nun ein Theaterabend wie der gestrige, an dem dem Publikum das Drama selbst gänzlich Rebenfache zeigt, der aber dafür das Drehdrama und den Beleuchtungsapparat zum Triumph führt.

Diese neue Technik ist gewiß das Ergebnis eines gründlichen Studiums der Bühne und ihrer Wirkung. Und in diesem Zusammenhang mag Franz Jung alles Lob gespendet sein. Jedoch der Dichter, der dramatische Dichter vermag vollständig. Es ist so mit allen Dichtungen, die auf Schreibarbeit basieren, um soviel mehr erst mit dem Drama, das nur mit dem Herzen geschrieben werden sollte. Und selbst wenn man der Handlung achtlich folgen könnte: wo passt sie? wo erwacht sie? Wo erleben wie sie? — 1918 mög das alles mitgenommen werden. Seitdem ist in der Kunst eine gewisse Konkurrenz eingetreten, die bestimmte Grenzen gezogen hat. Grenzen, deren Einhalten Geschmack und Rücksicht zwingen. Aber damit darf man diesen Revolutionären eben nicht kommen: für sie ist das das Richtige, was andere nicht tun. Nur: achtet II ist diese Gedanken nicht mehr. Gott sei Dank!

Josef Gießen hat sich große Mühe um das neue Stück gegeben und so ziemlich das aus seinem Daseinsbereich herausgeholt, was der Autor beschäftigte. Die Gestaltung dieses gewaltigen Apparates erfordert Umsicht und Geschick. Gott möge man aber sagen, daß Techniker, Maler und Kinomann den gleichen Anteil am „Erfolg“ haben und deshalb Mahnke, Brandt und G. Muschket, Berlin, ebenfalls Palmen über-

reichen. Gedankt darf sich Jung bei den Dieren für die restlos glückliche Wiedergabe seines Werks bedanken.

Die Schauspieler treten zurück. Sie müssen typisiert. Am eindrucksvollsten macht das Decart, obwohl er kein Wort zu sprechen hat. Rüdtl ihm die Schäfer, David und mit merkwürdigen Verläufen, die Sache ernster zu nehmen als ratsam. Auch die drei jungen Leute Kießlich, Hoffmann-Ravot und Wohlbrück nehmen sich gut aus. Und dann fällt noch — sehr menschlich und wahr — Rötter Kamp als Richter auf.

Der Beifall war stark und rief den Dichter vor die Klappe. Trotzdem und alles in allem: Nur die Techniker hatten ihren großen Tag!

## China und das Abendland

Trotz der in letzter Zeit fast beängstigend anwachsenden Flut von Neuerscheinungen über China und Ostasien scheint die Kenntnis von den Tiefen der fernöstlichen Entwicklung immer noch verhältnismäßig gering oder wenigstens unzureichend. Vielleicht liegt das daran, daß gern mehr über die Dinge geschrieben wird, als daß sie selber dargestellt werden. Eine gehende Kenntnis eines möglichst umfassenden Sachenmaterials scheint mir aber erstes Erfordernis, um den Problemen, die der ferne Osten stellt, näher kommen zu können. Solche Kenntnis zu vermitteln, ist Zweck und Absicht der hier vorliegenden Arbeit, deren Grundzüge das Ergebnis der in den Jahren 1913—1919 an Ort und Stelle gesammelten eigenen Eindrücke ist.“ So schreibt Prof. Dr. Gerhard Monz selbst im Vorwort von seiner 1926 im Verlag der J. C. Hinrichsen Verhandlung, Leipzig, erschienenen Schrift „Kulturerne und Kulturzerrüttung“. Die Entwicklung der Beziehungen Chinas zum Abendlande in den letzten 10 Jahren“. Und diese Schrift hält, was der Verfasser verspricht. Sie gibt ein erlösendes Sachenmaterial über die geschäftlichen Vorgänge im fernsten Osten, über den Zusammenhang der obendländischen mit der chinesischen Kultur. Und sie gibt zugleich mehr als bloße Geschichte. In Monz redet ein Autor, der aus eigenem Erleben heraus die神秘的 Vorgänge im Innern des chinesischen Kaiserreichs zu deuten weiß. Das Problem China, das auch in der heutigen Weltpolitik seine Rolle spielt, findet hier einen ernsten und

Jeder Omnibus hat in Coschütz Anschluß an die Straßenbahn. 3. Die Wagen der Linie 1 verkehren wechselseitig nach Cohnmannsdorf. 4. Die Gilllinie 30 wird eingezogen.

Hierzu wird folgendes bekanntgegeben:

3. 1. Die neu erbaute Verlängerungslinie der Linie 15 führt über den Plauenschen Ring, die neu erbaute Serpentinenstraße, die Bernhard- und Karlsruher Straße und endet an der Flurgrenze Gittersee. Der erste Bogen verläuft 4.27 ab Rücken, 5.18 ab Coschütz. Haltestellen: Bernhardstr. (Kreuzung Plauenschen Ring), Fuhrow nach Roth, Cohnmannsdorfer Straße/Friedhof, Windberg- und Kohlenstraße, Kleinkundsdorfer Str. Endhaltestelle. Die jetzige Endhaltestelle am Plauenschen Ring dient nur noch dem Umsteigen von Wagen. Die nach und von Coschütz verkehrenden Wagen halten dort nicht. Die Fahrzeit beträgt zwischen der jetzigen Endhaltestelle und Coschütz 9 Minuten. Früh bis gegen 8 Uhr spricht Dr. Schebesta nochmals in Dresden-W.-im Kolpinghaus. Der herausragende Vortrag wird hoffentlich einen Rassenbebauung aufweisen. — om-

Zu 1 und 2. Auf der Linie 15 wird der Stadt tarif bis zur neuen Endhaltestelle in Coschütz ausgedehnt. Auf der Omnibuslinie 2 kostet eine Fahrt zwischen Coschütz und Gittersee 15 Pf., für Erwachsene und Kinder. Die Umsteigefahrt zwischen der Omnibuslinie 3 und der Linie 15 kostet für Erwachsene 30 Pf., für Kinder 25 Pf. Erwachsene erhalten einen Umsteigefahrtschein zu 30 Pf., für Kinder sind getrennte Fahrscheine zu lösen. Für das Umsteigen vor der Omnibuslinie 3 über die Linie 15 auf eine andere Sichtlinie oder umgekehrt werden getrennte Fahrscheine zu gewöhnlichen Fahrtpreisen ausgetragen.

Zu 3. Jeder zweite Wagen der Linie 1 fährt nach und von Cohnmannsdorf. Von der Linie 22 verkehrt ebenfalls jeder zweite Wagen nach und von Cohnmannsdorf, so daß auf der Strecke Habsburgerstraße-Cohnmannsdorf ein 10-Minutenverkehr entsteht. Die nach und von Cohnmannsdorf fahrenden Wagen der Linie 1 halten an der Habsburgerstraße auf der Weißeritzbrücke. Die zwischen Habsburgerstraße und Cohnmannsdorf festgestellten Fahrpreise gelten auch für die Linie 1. Die für die Linie 22 gültigen Fahrpreise zu 3.00 und 4 Pf. gelten auch auf der Linie 1 zwischen Coschütz und Straßenbahnhof Kreisitz bzw. Cohnmannsdorf. Dagegen gelten die Überfahrtspflichten dort zu 10 Pf. auf dem städtischen Einzeltarif nur auf der Linie, für die sie ausgestellt sind.

## Bei den Urwaldawergen auf Malaka

Dresden, den 14. Oktober.

Einen festiven Vortrag hörte man gestern auf einem Gemeindeabend in Dresden-Johannstadt (Hammer's Hotel). Dr. Paul Schebesta, Professor im Missionshaus St. Gabriel bei Mödlitz, war gekommen worden, um über ein aussterbendes Naturvolk im fernen Osten, die Urwaldawergen der Semang\*, zu sprechen. Dr. Schebesta hat in den Jahren 1924/25 dieses Averquoll der Semang, dessen leichte Reise auf der Halbinsel Malaka (Südspitze von Sumatra) leben, auf mühsamen Forschungsreisen besucht. Einen Auschnitt aus den reichen Ergebnissen dieser Forschungsreise hat sehr gesprächiger Vortrag. Ein ausgezeichnetes photographisches Bildmaterial, das Dr. Schebesta oft unter vielen Wahlen im Lande der Semang genommen hat, bildete den Rahmen seines überaus lehrreichen Vortrages, dem die zahlreich besuchte Versammlung gegen zwei Stunden lang in atemberauer Stille folgte.

Nicht von Bauten und Tempeln und Pagoden, wie man sie konkret im fernen Osten träumt, belauscht man bei diesem Vortrag zu Gesicht. Sondern ein Volk, das von moderner Kivilisation noch unbekürt unter den primitivsten äußersten Verhältnissen sein Dasein feiert. Der königreiche Urwald ist die Heimat dieser menschenlosen Regenwalds, neben denen noch gewöhnliche Stämme (die Schai) und schlichte Avar (die Sakan) die Urheberstellung von Malaka ausmachen. Gutmütig, von nicht hölzlichem Neuherrn, klein von Wuchs (die größten Semangs messen 1,50 Meter), außerordentlich scheu und gernigkig lebt dieses Naturvolk von dem, was der Boden des tropischen Urwaldes bietet. Außerordentlich beeindruckend Windgeschwindigkeit aus Bambusrohren geben ihm Hördruck und Schwur vor den wilden Tieren, ihre Hauptnahrung besteht aus Mäusen. Keis ist bei ihnen, die weder Werkzeug noch Viehzucht kennen, ein Festtagsscherer. Ein wunderbar und gigantisch die Natur in diesen tropischen Zonen in ihrer Pracht zeigt. So ähnlich an anderen Gütern, als Steffaner der Natur, begegnet uns viele Urwaldawergen.

Besondere Beachtung hat der forstliche dem Seelenleben der Semang geschenkt. Ihre Stiftlichkeit steht durchweg auf einer sehr hohen Stufe. Viehhaltung, Wod, und z. B. der Altkohl sind den Semangs vollkommen unbekannt. Nur ein „Laster“ ist bei ihnen allgemein: Das Rauchen. Ihre Freude der Säugling und der Greis, der Mann ebensoviel wie die Frau. Auch religiöse Ideen bei ihnen vorhanden. Sie glauben an ein höheres Leben und an ein Jenseits. Eine Hölle kennen sie nicht. Jede Sünde muß nach ihrem Glauben hier auf Erdem gelöscht werden. Der Redner ging in den einzelnen auf die „Mythologie“ ihrer Weltanschauung und auf deren religiöse Neuerungen ein und wußte so den Vortrag außerordentlich inhaltsreich zu

gestalten. Eine Welt wurde hier dem Hörer erschlossen, die einerseits wirtschaftlich-schöpferisch betrachtet von unglaublicher Primitivität ist, die aber geistig-menschlich doch Werte offenbart, über die selbst der abendländische Mensch recht tief und beständig nachdenkt darf.

Der Vortrag gab auch einen kleinen Begriff von den Sprachen und Schriftgelehrten, die es bei der Erforschung dieser nur noch halblich vorhandenen reinen Naturvölker zu überwinden gilt. Dr. Schebesta wurde von der Versammlung, die Hochw. Kaplan Essel leitete, durch laudatorischen Beifall gefeiert. Jeder Teilnehmer wußte dem Redner über auch innerlich für den gebotenen Vortrag Dank zu sagen. Heute Freitag abend 8 Uhr spricht Dr. Schebesta nochmals in Dresden-W.-im Kolpinghaus. Der herausragende Vortrag wird hoffentlich einen Rassenbebauung aufweisen. — om-

## Kirchweihfest in Dresden-Pieschen

Wie groß die Gemeinde auf einmal ist, wenn es gilt, Fest zu feiern! Die kleine hämmeliche Schar, die allsonntags mit Müß und Rot die langen Nischenläufe läuft, schwoll plötzlich an zu ungeahnten Massen, durchwog Kirchenläufe und Galerien in bunten Trübel — und schwoll wieder zusammen bis zum nächsten Kirchweihfest! — Nun muß man ja zu zweien: Das Kirchweihfest, das die Gemeinde Pieschen am 11. Oktober bei Wöfe feierte, war vielleicht das größte Festkommers wert. Wohlmeidend, kurz und gut war das Programm; zwei Lieder bot unter Leitung des Herrn Direktor Anders der Kirchenchor Kantate, dem man wohl auch noch länger mit Genuss zugehört hätte, die Marian. Kongregation spielte Theater, und die Jugendkraft bewies ihre Dozentenberechtigung glänzend mit einigen südländischen Gesellschaften. Der Elou des Abends aber war zweifellos das Gastspiel des Herrn Ultmann aus Reußkloster, dessen Gesetzten zulieb sich wohl mancher die Lachmuskel vertreten hat. — Eine reich bestellte Gabentafel hatte die mögliche Ausbildungskraft jedes Glückwunsches und wird wohl auch niemanden enttäuscht haben! Außerdem konnte ja jeder im Winkel des Tanzes sein Buch vergessen! Die Musikkapelle schien übrigens direkt aus einer Wiener Heurigenstube importiert zu sein: sie kam aus den „Donaumühl“ vor nicht heraus und quälte die Tänzer sogar ab zu mit Contre und Mezzett! Wenn sich die Feiernden ihrem Bauer entzogen haben, entging dies müden Schreibers Aufmerksamkeit, aber das Fest war eine ganze Nachschau wert!

## Freie Vereinigung für Seelsorgehilfe

Am 17. und 18. Oktober dieses Jahres findet in Rellinghausen eine Tagung der Freien Vereinigung für Seelsorgehilfe statt. — Die Tagung dient ausschließlich den Bestrebungen der Seelsorgehilfe, die auf der letzten Bildungs- und Abschlusstagung weitere Empfehlungen gefunden hat. Gottesdienste und Laien, die förmlich im katholischen Organisationsleben stehen, werden ganz besonders auf diese Tagung aufmerksam gemacht. Anmeldungen nimmt noch entgegen der Deutsche Caritasverband, Freiburg in Brüssel, Wertheimhaus.

: Markthallenring. Vom Montag, den 17. Oktober an wird für die Dauer der Wintermonate der sogenannte Markthallenring in Dresden-Friedrichstadt erst 6.07 abschaffen und in Dresden-Westlicher Straße 6.11 ankommen.

: Feier des Ehelichschen Gesells. Zur Feier des 250. Geburtstages Johann George Ehelichs, des Gründers des Ehelichschen Gesells, fand gestern im Künstlerhaus ein Fest statt, in dessen Verlaufe Oberbürgermeister Dr. Blücher die Grüße und Glückwünsche der häufigen Gesellschaften zum Ausdruck brachte. Im Anschluß an den Festakt wurden in der Schule das Ehelichstum und die Ehelichausstellung eröffnet.

: Eisenbahnschlüssel. Der Personenzug 4237 Nassen-Wilsdruff wurde am 9. Oktober um 21.35 Uhr zwischen den Bahnhöfen Wilsdruff und Geithain von etwa 150 Personen mit Steinen beworfen. Die Reichsbahndirektion hat für die Errichtung der Täter eine Belohnung bis zu 300 Mark ausgesetzt.

: In den Beratungsrat der Deutschen Reichspost ernannt wurde entgegen des freiwillig zurückgetretenen Geheimen Kommerzienraten Gulden in Chemnitz der Generaldirektor Richard Baudz in Dresden.

: Eine jugendl. Tat. Dr. A. Naumann, Sohn des Gründers der Aktien-Gesellschaft Seidel und Naumann, machte der Bruno-Naumann-Ausstellung anlässlich seiner silbernen Hochzeit eine Schenkung von 20.000 Mark. Die Stiftung dient zur Unterstützung unverschuldet in Not geratene Werkstattbetrieber.

: Das „Praktikum“ des Verbandes für Jugendhilfe, Bismarckstraße 8, 1, für das Wintersemester 27/28 nimmt am Dienstag, den 18. Oktober, nachmittags 5 Uhr im alten Stadtbauamt, Landeskunststraße 29, 2, Hofeingang, seinen Anfang. Die Veranstaltung, die jeden Dienstag um die gleiche Zeit und am gleichen Orte findet, bietet in hochschulmäßiger Form weiteren Freunden eine Reihe wertvoller Unterhaltungen. Sie ist vollkommen unentbehrlich und jedem zugänglich. Anmeldungen erbeten auf der Geschäftsstelle, Bismarckstraße 8, 1, Telefon 18274. Am ersten Vortragsabend werden jungen Herrn Amtsgerichtspräsident Dr. Becker über „Mitarbeit der Jugend an der jugendlichen Jugendfürsorge“ und Frau Dr. Martens-Edelmann über „Ausbildung der männlichen Wohlbräuchspfleger“.

Walter Schauß-Bonini. — Karten bei F. Ries, Seestraße 21. — Sonnabend, 22. Oktober, 7.30 Uhr im kleinen Saal des Dresdner Kaufmannschaft. Vortragsabend von Walter Schauß-Bonini. — Karte bei F. Ries, Seestraße 21. — Montag, 24. Oktober, 7.30 Uhr im Palmengarten. Einziges Konzert Emil von Sauer. — Karten bei F. Ries, Seestraße 21. — 8 Uhr im Vereinshaus. Konzert vom Dresdner Volksliedchor: Lied im Jahr, Volkslieder, Gedichte, Kinder-Ringelreihen. Leitung: Walter Engel. Karten bei F. Ries, Seestraße 21.

Weißmann-Konzerte. Am kommenden Winter finden unter dem Protektorat des Richard-Wagner-Vereins Deutscher Frauen, Orchestergruppe Dresden, 6 große Abonnementskonzerte im Gewerbehaus mit dem verbliebenen Dresdner Philharmonischen Orchester statt, welche Dr. Frieder Weißmann leitet. Die Tage sind: 28. Oktober, 29. November, 14. Dezember, 5. Januar, 28. Februar, 22. März. Alle diese Konzerte haben gewonnen, u. a. Barbara Kemp, Edith Lorand, Meta Schinnerer, Lied von Schub, Opern-Arien, Robert Burg, Hermann Dresow, Leo Slezak, Kurt Tauber. — Weitere Verhandlungen schwelen. — Das Programm bringt Werke von Bach, Beethoven, Mozart, Wagner, Schillings (Vorstudie aus Monna Lisa), Cäcilie, Schönberg, Strauss, Sibelius, Wolter, Sandberger. — Für den ganzen Herbst werden Abonnements für jedes Konzert ausgesetzt, die auf Wunsch in zwei Raten, zehnmal im Oktober und Dezember, entnommen werden können. — Die Einzelkarten sind wesentlich höher. Abonnement-Mitsgabe bei F. Ries, Seestraße 21.

Tanz Palucca. Gret Palucca, die im Alberttheater tanzte, befindet sich in einer Phase der Rückwandlung. Noch vor nicht allzu langer Zeit verlegte sie sich überwiegend auf akrobatische Tanzkunst. Gymnastik war ihr Leitmotive geworden. Die äußerliche Programmordnung ist fast dieselbe geblieben. Sie gibt nur rhythmische Anhalte: Lebhafte — Gelassen — Riesigend — Mit Schwung — Gebundene Rübe u. s. Über am Schluß da taucht doch aus dieser Reihe ein „weicher Spatz“ auf. Walter ist jetzt man. Und zwar tanzt Palucca nach Motiven des Rosenkavalierpolters. Also doch! Findet man endlich wieder den Jungen, das der Tanz wohl individuell gestaltet und ausgedeutet werden kann, aber in seinen Grundformen doch Tanz bleiben muß! Es war überhaupt das Erfreuliche an dem Abende, daß man mit Problemen verschont blieb. Die Bedeutung der Kraft blieb diesmal stark im Hintergrund. Dafür

## An die Einwohner Dresdens!

Wüßt Ihr, daß 40 Millionen unserer Brüderinnen im Ausland leben?

Wüßt Ihr, daß diese 40 Millionen für unsere Kultur und Wirtschaft in der Welt eintragen?

Wüßt Ihr, daß unter diesen 40 Millionen deutsches Wort und deutsches Bild verschwindet?

Deutsche Kinder in fremde Schulen gehen?

Deutsche Bücher und Zeitungen verschwinden?

Nein! Das Deutschland im Ausland darf nicht verloren gehen. Holt ihn und beteiligt Euch euanigig an den Veranstaltungen der Bewegung „Deutsche Schule in Not“ des Vereins für das Deutsche im Ausland!

Der Eintritt zu allen Freitagveranstaltungen beträgt nur Mr. — 50.

Der Eintritt zu dem Terrassenfest am Sonnabend auf der Terrasse selbst Mr. 1.—, auf den beiden Ebenen Mr. — 50.

Der Eintritt zu den Spielen in der Glycine-Kampfbahn Mr. — 50.

Der Eintritt zum Schlafball im Ausstellungssaal die Herren Mr. 1.—, die Damen Mr. — 75.

Kommt alle und beweist, daß Ihr mit unseren Brüdern im Ausland und im Ausland steht und zu keinen Opfern auch bereit seid!

: Holzschwerver Zusammensetzung. Heute vormittag in der neuen Stunde erregte sich Gott Bernhard- und Bayreuther Straße ein schweres Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einer Autobusse. Der Radfahrer ist aus der Bayreuther Straße von links gestoßen und soll in starkem Tempo gefahren sein, sodass er sein Rad nicht mehr zum Halt bringen konnte. Er wurde zu Boden geschleudert und hat hart blutende Verletzungen, besonders im Gesicht, davongetragen. Von dem betroffenen Kontrollhaus wurde er nach dem Friedensstädter Kontrollhaus gebracht.

: Ein entwöhnter Justizhäftling festgenommen. Am 14. Oktober wurde von der Dresden-Criminalpolizei der 28 Jahre alte Justizhäftlinge Karl Graf aus Berlin-Schöneberg in einem wichtigen Hotel festgenommen. Graf, ein äußerst gesättigter Verbrecher, der Jahrzehnt die Behörden Deutschlands beschäftigt hat, war im Jahre 1923 in Danzig wegen umfangreicher Hochstapelen, schwerer Ueberfälligkeit, Betrugs und Diebstahls zu 5 Jahren 4 Monaten Haftstrafe verurteilt worden. Am 3. Oktober 1927 war es ihm gelungen, von einem Arbeitskommando in Danzig zu entwischen. In Dresden hielt er sich unter dem Namen eines Monteurs Arziger auf, dessen Papiere er sich ingwischen in beträchtlicher Weise zu verschaffen gewußt hatte und mit deren Hilfe er die Landesgrenze zu überschreiten beabsichtigte.

: Rahmen-Ausstellung. Vom 29. Oktober bis 1. November findet im Ausstellungspalast eine Rahmen-Ausstellung von Dresden-Verein für Rahmenjahr und Rahmenjahr statt. Eine besondere Abteilung ist in diesem Jahre angekündigt: Die Kunst in Literatur, Malerei, Plastik, Gewerbe und Spielzeug.

: Spiegelwald-Landsmannschaft. Zu gleicher Zeit wie in unserem lieben Heimatorte wollen auch die diesjährigen Landsleute die heimliche Nirmes am Sonntag, den 18. Oktober, im Saale des Soldatenheimes, Königsstraße, Dresden, feiern. Kuchen, Kaffee, Humor, Tanz und Überraschungen werden nicht fehlen, um den Teilnehmern einige recht fröhle Stunden im heimlichen Sinne zu bieten. Eintritt frei. Beginn 6 Uhr. Alle Landsleute, Freunde und Gönner sind willkommen.

## Weshalb Garitasgutscheine statt Bargeld?

1. Weil der unbekannte Bittsteller, der an meine Türe pocht, sich mit diesen Gutscheinen best, Lebensmittel, Suppe oder Mittagessen kaufen kann, der den auf der Rückseite angebrachten Gutscheinen oder Vollzügen in Dresden (Suppe oder Mittagessen für 20 begin. 30 Pf.). Die Gutscheine bedeuten also eine willkommene Hilfe und werden von wirklich Hilfsbedürftigen gern angenommen.

2. Weil die Garitas-Gutscheine nicht im Alkohol umgesetzt werden können. Mich braucht des gewohnten Alkohols also ausgeschlossen ist.

3. Weil, falls der Bittsteller es nur auf einen Schnapsgrinden abgesehen hätte und den ihm gereichten Garitasgutschein nicht berühren würde, die Gabe doch nicht verloren wäre, sondern dem Garitasverband für seine Zwecke verbleibt, wo die Gutscheine gelöst werden.

Ein Blatt, enthalten 8 Gutscheine zu 5 und 10 Pf., kostet 50 Pf. und ist erträglich beim Garitas-Sekretariat, Dresden-N. Albertplatz 2, Eingang Robenhorststraße, in den täglich 9 bis 12 Uhr stattfindenden Sprechstunden, oder durch Einzahlung des Betrages auf Postkonto Dresden 26 463.

Möht sich die Künstlerin mehr an Lebensfreude, Beschwingtheit und sagen wir kurzweil — an den Begriff Tanz. Licht und Helle behielten die Herrschaft; Weißheit und Vergangenheit begnügen das wenige Harta und Starke. Man hatte wirklich Freude an dem lächelnden, fröhlich schwelbenden Formen. Auch in den Tanzgewändern hatte die Palucca glücklichen Griff getan. Nur für den Rosenkavalierwaltzer wäre ein kleineres Kleid besser am Platz gewesen. Die akrobatische Bekleidung wirkte grotesk und bizarre. Abgrundlich und gewandt Herbert Trottow am Flügel. Bedienerin des Schlosses Lotte Gotha. Das Alberttheater war gut besetzt, und die Freude, daß man finstere Mächte im Bühnenanzeige nicht niederkämpfen brauchte, veranlaßte die Besucher zu herzlichem Beifall.

Residenztheater. In der am Freitag, den 14. Oktober stattfindenden Aufführung der Operette „Ich hab' mein Herz in Hellsberg verloren“ fand zum ersten Male die Partie der Prinzessin Auguste Lucia Maier. — Sonntag, den 16. Oktober, nachmittags 3.30 Uhr geht der kleinen Preisen die neuinfizierte Operette „Ein Walzertraum“ in Szene. — Am Donnerstag, den 20. Oktober findet eine einmalige Abendauflösung der neuinfizierten Operette „Ein Walzertraum“ zu ermäßigten Preisen statt. — Die 75. Aufführung des Schlagoperettens „Ich hab' mein Herz in Hellsberg verloren“, erfolgt am Mittwoch, den 19. Oktober.

Thalia-Theater. Vor wie nach die Burleske „Mamilia Mofstich“, in welcher Director Paul Becker in der Hauptrolle mit seiner Partnerin Viebel Streich in ihre gesunden Röcke glänzen.

## Dresdner Lichtspiele

Es war zu erwarten, daß das Prinzenh.-Theater einen ausgezeichneten Film amerikanischer Produktion „Stachel-drückt“ eine zweite Woche verlängern muß. Ein sehenswertes Programm weisen die Ufa-Theater auf. Im Ufa-Palast spricht der bekannte Globetrotter Dr. Colin Koch über das aktuelle Thema: Wie sieht es heute in Afrika aus? Seine Erlebnisse im dunklen Erdteil hat Dr. Colin Koch in einem Filmwerk bildhaft festgehalten, das unter dem Titel „Die erwachende Sphäre zur Aufführung gelangt. — Im Zelten des Kinos sieht der Film in den U. T. Lichtspielen

## Die Baulosigkeit im Monat August 1927

(Mittelung des Sächsischen Statistischen Landesamtes.)

Im Freistaat Sachsen sind im Monat August 1927 Bau genehmigungen für Neubauten mit Wohnungen erteilt worden, und zwar in den Regelungsbereichen Bauarten 105, Chemnitz 216, Dresden 243, Leipzig 197 und Zwickau 23. Dieft 1014 Neubauten, von dem 993 neue Dauertiale erteilt werden, sollen insgesamt 2574 Wohnungen enthalten. Außerdem sind 116 Baugenehmigungen für Um-, Au- und Aufbauten mit insgesamt 466 Wohnungen erteilt worden, von denen 5 Rot- und Behelfsbauten mit 6 Wohnungen sein werden. Ausgeführt und bewilligt abgenommen werden sind 570 Neubauten mit 1549 Wohnungen. Unter den Bauten befinden sich 338 mit einem und 115 mit zwei Wohnungen und unter den Wohnungen 58 mit zwei, 366 mit drei, 505 mit vier und 309 mit fünf Wohnungen. 562 Neubauten waren Wohnhäuser, von denen 325 nur eine Wohnung, 22 zwei Wohnungen enthielten, also Eins bzw. Zweifamilienhäuser waren. Weiterhin befinden sich unter den abgenommenen Neubauten 268 gemeinnütziger Art. Durch 93 Umbauten sind 119 Wohnungen gewonnen worden, darunter 4 durch Rot- und Behelfsbau. In Gebäudeabgängen waren im August 18 Häuser mit 35 Wohnungen zu verzeichnen. Die Berichtszeit hat insgesamt einen Anstieg von 1633 Wohnungen erbracht. (Monat August 1926: 1077); davon entfielen auf die Städte Chemnitz 188, Dresden 307, Leipzig 319, Plauen 17 und Zwickau 12.

**d. Spinales Kinderlähmung auch in Zittau erwacht.** Nun ist auch hier ein Fall von spinaler Kinderlähmung festgestellt worden. Ein Schulmädchen wurde von der Krankheit befallen und ist gestern nach dem Krankenhaus Meilen überführt worden.

**d. Böser zugunsten der Weißner Jahrtausendfeier.** Zugunsten der Ausrichtung einer würdigen Jahrtausendfeier wird Sonnabend, den 15. Oktober und Sonntag, den 16. Oktober, nachmittags 4 Uhr im Kaisergarten zu Weißnau unter Teilnahme von über 40 Korporationen der Stadt ein Ball stattfinden. Es sind vorgesehen: Aufführungen, Tombola und Unterhaltungen aller Art, dargeboten von etwa 500 Damen und Herren der Einwohnerschaft. Da die Veranstaltung in die Zeit der Weinlese fällt, und alle Verkehrsmöglichkeiten vorhanden sind, kann mit einem starken Besuch gerechnet werden.

**d. Vaske in Sebnitz.** Der Schad-Umweltmeister Dr. Vaske wird am 9. November 1927 im biesigen Schadverein einen Vortrag halten mit anschließendem Simultanquiz.

**d. Großer Wertheuersatz.** Der frühere kommunalische Stadtverordnete Georg Dehme hat als Geschäftsführer des Mietvereins in Mittweida ihm anvertraute Mietgelder unterschlagen und ist geflossen. Dehme hat ferne als Inhaber einer Rechtsanwaltskanzlei Prozeßherr von Klienten und Untertanen abzugsfähig gewesen von Versicherungsgesellschaften in gleicher Höhe zu seinem Ruhm vermeint.

## Leipzig und Umgebung

### Die spinale Kinderlähmung vor den Stadtverordneten

Leipzig, 14. Oktober.

Die Stadtverordneten von Leipzig hatten sich in ihrer letzten Sitzung wieder mit der spinalen Kinderlähmung zu beschäftigen, weshalb es informiert, als von kommunistischer Seite der Vorwurf erhoben wurde, der Oberbürgermeister habe Antwort gegeben, bei Anfragen von Kommunisten über den Stand der Kinderförderung und über damit im Zusammenhang stehende Fragen keine Antwort geben, weil damit die Wirtschaft im Leipziger Nachbarland verhindert werden könnte. Die in der Sitzung anwesenden Mitglieder des Rates verwarften sich mit Entschiedenheit gegen diesen Vorwurf. — Ein kommunistischer Dringlichkeitseintrag, der sich mit der Heranziehung von Erwerbslosen zu Notstandarbeiten befasst, wurde in seinen wesentlichen Teilen angenommen. Bei dieser Gelegenheit wurde mitgeteilt, daß die Stadt Leipzig seit dem 1. Oktober in Fragen der Arbeitslosenmitteilung nicht mehr zuständig sei, denn die Arbeitslosenmitteilung hätte seit diesem Termin die Anstellungen der Reichsanstalt in Berlin zu Jüterbog, die der Träger der Arbeitslosenversicherung. Im übrigen seien in Leipzig von 4000 unterliefenen Arbeitslosen 150 Mann als tauglich für Notstandarbeiten herausgewählt worden. In den letzten Tagen sei von Berlin die Anweisung gekommen, daß aus dem Leipziger Bereich noch weitere 600 Arbeitslose nach auswärts abzugeben seien.

**) Ein Wechselschwindler vor Gericht.** Das Schössengerecht Leipzig hat den Kaufmann Paul Käferberg aus Leipzig wegen fortwährenden Rückholbetriebs in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung zu zwei Jahren Arresthaus, 200 Mark Geldstrafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die

Dauer von 3 Jahren verurteilt. Sonstiges hatte nur weichtrügerische geschulden kommen lassen und hat dabei hauptsächlich kleine Geschäftsräume geschädigt.

**) Leipziger Fremdenverkehr.** In der Zeit vom 2. bis 8. Oktober sind in hiesigen Fremdenhäusern 677 Reichsdeutsche und 763 Ausländer abgestiegen.

**) Warnung vor einer Juwelenräuberin.** Eine Frau, die in Breslau Juwelenstücke im Wert von 10.000 Mark begangen hat, ist nach den Feststellungen der Breslauer Kriminalpolizei von Breslau nach Leipzig abgeschoben. Die Polizei warnt die Leipziger Juweliere vor dieser Person.

## Chemnitz, Zwickau, Plauen

### Der sächsische Finanzminister in Chemnitz

Chemnitz, 14. Oktober.

In einer Mittwochssitzung von dem Allgemeinen Hausbesitzerverein und der Reichspartei des deutschen Mittelstandes vertreteten Personen sprach Finanzminister im Berater über die kommende Steuerreform: Der Mittelstand habe in der neuen Regierung keinen leichten Stand gehabt, führte der Minister zunächst aus, aber man habe doch auch in Sachen der Branche in die Wohnungsgewerbeverbände treiben können und auch dem Haushalt einen größeren Anteil an Rietzschke zugeschafft. Auf die künftige Steuerpolitik übergehend, bei der Stand der sächsischen Finanzen trotz der Abnahme der Gewerbesteuerschaffung durchaus nicht erreichbar, nochmal auch der Gewerbesteuerschaffung für die Maßnahmen des Finanzministers haben müsse. Für den Wohnungsbau stünden in Sachsen 100 Millionen zur Verfügung. Wenn der Staat das Ziel verfolgen wolle, den gesamten Wohnungsbau aus den Einkünften der Mietzinsssteuer zu finanzieren, so würden wir aus dem Wohnungselend nie herauskommen. Bei der jetzigen Zusammensetzung des Landtages würden Anträge gestellt, die um ein jährliches höher liegen, als die Regierung bei ernsthafter Erörterung für erforderlich halte. Der Staat müsse unbedingt äußerste Sparmaßnahmen.

Zur Aufnahme von Auslandsanleihen sorgte der Minister, daß man bestreben, die die Aufnahme von Auslandsanleihen vollkommen abschaffen wollen, nicht zustimmen könne, da Kapitalzufluss als Impuls für das deutsche Wirtschaftsleben nicht zu entbehren sei. Man werde auch auf die Deutze an einem derart hohen Diskontsatz, wie er zur Zeit erreicht sei, nicht festhalten können. Zum Schluß ging der Redner auf das Steuervereinheitlichungsgesetz ein, das jetzt im Entwurf vorliege. Das ganze Gesetz steht keine Verwaltungserleichterung, sondern eine Verwaltungserweiterung dar. Die ganze Tendenz sei ein Schritt auf dem Weg zum Einheitsstaat. Bei der starken, zentralistischen Einstellung, die in Berlin herrsche, habe man allen Grund, wachsam zu sein.

Nach Worten über die Erhöhung der Beamtenbesoldung schloß der Minister, daß trotz des Ernstes der Zeit, wir die Hoffnung nicht aufgeben dürfen, daß es mit dem deutschen Volke wieder aufwärts gehen würde.

### Einweihung der Gewerbeschule in Aue

Aue, 14. Oktober.

Der Neubau der Auer Gewerbeschule wurde gestern von einer schlichten Feier in Gegenwart der Spione der Behörden eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Wirtschaftsminister Dr. Krug v. Nidda überbrachte die Grüße und Wünsche der sächsischen Regierung nebst einem Beitrag von 5000 Mark für die innere Einrichtung der Schule. Dem Bürgermeister Hofmann und Direktor Bang überreichte der Minister eine Ehrenurkunde. Abends fand ein großer Faschingszug der Schülerschaft statt.

**b. Neues Selbstschlüsselamt.** Im Neustadt I. Sa. wird in der Nacht vom 14. zum 15. Oktober ein neues Fernsprech-Schlüsselamt in Betrieb genommen.

**b. Geständnisschaltung.** Am 15. und 16. November dieses Jahres findet in Annaberg in der Turnhalle an der Parkstraße eine große Geständnisschaltung statt. Aufzähmung aller Ratten und Garbenklänge, sowie Groß- und Wassergesäß, Höhner und Tauben sind angestossen.

**b. Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang.** Der Geschäftsführer Sandolo aus Johannisgegenstadt fuhr am Dienstagabend mit seinem Motorrad auf der Straße zwischen Johannisgegenstadt und Johannisgegenstadt einem Geschirr in die Flanke, das aus einem Tonnen herausstammt. Der Motorradfahrer stürzte so unglücklich mit dem Kopf auf die Deichsel, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**b. Verhängnisvolles Spiel mit Stochern.** Dreißig Pflichtschüler Kinder in Obersdorf bei Hohenstein-Ernstthal feierten beim Spielen mit Stochern eine Strohstube des Gutsbesitzers Lindner in Brand.

**c. Leipziger Eleganz mit Olga Tschessowa und Willy Frisch in den Hauptrollen.** „Trommelfeuer der Liebe“ ist der Titel des neuen Hauptfilms, der seit Donnerstag in den Kinospielen zu sehen ist. — Die Zentrums-Lichtspiele können den Schloßfilm „Das Heilatsen“ mit Harry Liedtke in der Hauptrolle bis auf weiteres des großen Erfolgs wegen verlängern. — Im Capitol erneut Ull. Dagover in dem Film „Ortient-Express“ prologen. — Die Kulturfilm-Gemeinde Dresden, die nunmehr seit 1 Jahr mit Erfolg dem Publikum durchweg lehrreiche und interessante Filme zeigt, hat ihre Vorführungen im Volkshaus Berlin wieder begonnen. Der heilige Rheinfilm „Wein-Welt-Gesang“ wird sicher den verdienten Zuspruch finden. In den U. L. Lichtspielen findet Sonntag, 18. Oktober, von 11-13 Uhr, die Aufführung des einzigartigen Studienfilms „Das Blumenwunder“ statt.

**c. Leipziger Eleganz.** Ein recht damit, auch ihrem stetig wachsenden Stammkundenspektrum das versilzte Weißtemper der Bühne. Der Meister von Nürnberg zu zeigen. Die Probe-Mini-A. G. hat hier ein deutsches Altkino geschaffen, das jungen Komödianten in sich ebenso erneuert wie altes Tempo. Die Altkomödien, die an dem Erfolge entsprechenden Anteil haben, sind Maria Sölden als Eva, Kuball Ritter, als Hans Sachs, Julius Falkenstein als Beckmesser und Gustav Fröhlich als der stotterende Liebesträger, der Eva wegen zu einem Schuster in die Lehre und schließlich auch zur Vorbereitung seines Theaters in das Nürnberger Stadttheater geht. — Das Komödienmeister Ull. Linig mit seiner ausgewählten Komödianten dazu geschmackvoll die entsprechende musikalische Illustration gibt, verdient besonders hervorgehoben zu werden.

### Neues vom Büchermarkt

Der heilige Kreuztag von 1928 von G. R. Chesterton, Übersetzung von P. R. Henneberg (Grosfeld 4 Mark). Verlag Grosfeld & Fritsch, Berlin.

Einer der geliebtesten katholischen Schriftsteller Englands fehlt in diesem Jahre die Aufgabe, auch fernstehende moderne Gelehrte in den Bann seines beeindruckenden „armen kleinen Mannes“ zu ziehen. Er geht aus von der Welt, die Kranzklaus vorwandt und die, in Jahrhunderten der Wache von der Herberge des Heiligenstifts er-

### D 1220 geht seinen Flug fort

Wilhelmshaven, 14. Oktober. (Drahber...)  
Das Heinkel-Ozeandampfer D 1220 ist heute mittwoch 12.15 Uhr zu seinem Weiterflug nach Amsterdam gestartet.

**Die preußische Staatsanleihe überzeichnet**  
Neugyork, 14. Oktober.  
Wie WTB-Händelsdienst meldet, ist der hier aufgelegte Abschnitt der preußischen Staatsanleihe kurz überzeichnet.

## Aus der Lausitz

I. Die Eingemeindung der Staatsgüter Ober- und Niederbischdorf ist nunmehr so weit gediehen, daß die Gemeindevertreter ordneten von Bischdorf den Vertrag genehmigt haben. Für das als Sportplatz überlassene Areal vom Staatsgut Niederbischdorf wurde ein Kaufpreis von 10 Pf. pro Quadratmeter bestimmt.

**I. Raupost Sohland-Schönwalde-Kirchau-Bautzen.** Anlaßlich der Kirchweihfest in den Orten Sohland (Spree), Schönwalde und Kirchau wird kommenden Sonntag, den 16. Oktober, Fahr 20 ab Bahnhof Schönwalde 8.15 Uhr vorm. (wie während des Sommers) bis Bautzen weitergeführt; ob Bautzen dann wieder 10.30 Uhr vorm. bis Bahnhof Schönwalde, bei Bautzen bis Sohland und zurück bis Kirchau. Im übrigen werden Sonnabend, Sonntag und Montag bei den planmäßigen Fahrten abends noch Beförderung zu erkennen gewünscht werden.

**I. Wer wird zweiter Bürgermeister in Löbau?** Von den rund dreiviertel Hundert Bewerbern um den durch den Wegzug des zweiten Bürgermeisters Peideritz frei gewordenen Bürgermeisterposten sind drei Herren in die engere Wahl gekommen, die sich nächsten Freitag den Stadtwahlen in nichtöffentlicher Sitzung vorstellen und Wortreden halten werden.

**The Schule ausschuf** bei der Feier in seiner letzten Sitzung über die Einrichtung eines höheren Klassenzugs mit dem Ziel der mittleren Reihe an den Volksschulen in Löbau. Anmelungen sind zahlreich eingegangen. Stadtrat Michel gab einige informative Mitteilungen, wobei er darauf hinwies, daß diese Einrichtung ein Geschäft für die Volksschule sei und deren entscheidende Förderung bedeute. Auch die Handelschule plane eine Einrichtung, die zur mittleren Reihe führe.

### Leipziger Gender

Sonneberg, 15. Oktober.

16.00-15.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studienrat Tröbel und Sektor Mann: Englisch (kulturkundlich-literarische Stunde.) 16.00-17.25 Uhr: Aus dem Schätzlein für die Jugend: Was wird ausgepackt? Mit der Angel an der Elbe. 17.30-18.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 17.30-18.30 Uhr: Verbandssekretär Heinrich Gramm: Zur Physiologie des Industrieangehörigen. 18.00-18.30 Uhr: Studienrat Herbert Müller: Technischer Behrung für Bedarfsarbeiter. Kontraktionsstunden. 18.30-18.45 Uhr: Funkbestandsstunde. 18.45-19.00 Uhr: Walter Grohmann vom Gewerkschaftsbund der Angestellten: Aus der Praxis des Arbeitseideals. 19.00-19.30 Uhr: Dr. von Kempen, Dissen: Arnold Schönle. (Zu seinem 100. Geburtstage.) 19.30-20.00 Uhr

# Handels- u. Wirtschafts-Zeitung

## Vom 1927er Weinherbst

Etwas früher als im Vorjahr wurde in diesem Jahre mit dem Einherbst der Frühtrauben begonnen. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, daß man bei der ungünstigen Witterung, die das Ausbreiten der Traubenausfälle begünstigt, mit weiteren Schäden rechnete und, um dem vorzubeugen, begann man früher mit der Lese. Warmen Sonnenschein hätten die Trauben noch sehr zur Verbesserung ihrer Qualität nötig gehabt, aber jedesmal, wenn ein schöner Herbsttag hereinbrach und man dann anzunehmen geneigt war, daß noch wenigstens einige Zeit schönes Wetter anhalten würde, sah man sich getäuscht, denn meist schon regnete bzw. goss es am nächsten Tage in Strömen.

Im rhein-pfälzischen Weinbaugebiet hat die Lese der Portugiesertrauben bereits ihre Ende erreicht. Das Ergebnis konnte durchweg in allen Weinbaugemarkungen befriedigen. Die Erntemenge entspricht im großen und ganzen einem Vollherbst. An der mittleren und unteren Haardt rechnet man durchschnittlich auf den Morgen zwei Fuder, das Mengenergebnis an der oberen Haardt war etwas geringer wie in vorgenannten beiden Gebieten. Was die Qualität anbelangt, so ist diese als mittelmäßig zu bezeichnen. Es wurden Mostgewichte von durchweg 50 bis 70 Grad nach Oechsle gemessen, allerdings gab es auch solche unter 55 Grad (50 Grad) wie es aber andererseits keine Seltenheit war, daß Mostgewichte über 70 Grad (75 — 80 — 90 Grad) festgestellt wurden, und zwar dies hauptsächlich gegen Schlüß der Rotweinernte hin und bei Mössten aus guten Rotweinlagen (Deidesheim, Königsbach u. a.). Inzwischen hat in den letzten Tagen des September bzw. in den ersten Oktobertagen der allgemeine Herbst, die Lese der Weißtrauben, eingesetzt. Der Ertrag ist hier durchweg geringer wie die Rotweinernte. Bisher festgestellte Mostgewichte — es handelt sich um Oberhaardter Mösste — ergaben 60 — 70 — 75 Grad Oechsle.

In Rheinhessen ist bei der Lese der Frühburgundertrauben nicht viel herausgekommen. Der Ertrag war in den einzigen wenigen Gemarkungen, die Frühburgunder bauen, sehr gering. Die Portugiesertraube ist im Binger Bezirk und Hinterland bereits abgeschlossen. In anderen Bezirken hat man später damit begonnen, und auch hier ist man jetzt fertig. In der Gemarkung Osthofen wurde anfangs dieser Woche mit dem Einherbst der Weißtrauben begonnen. Der Ertrag der Rotweinernte ist verschieden, man wird mit einem guten halben Herbst rechnen können, was in erster Linie auf die Gemarkungen des Binger Hinterlandes zutreffend ist. Die Mostgewichte betrugen 50—60—70 Grad Oechsle. Bei der Lese der Frühburgunder an der Ahr war nicht viel einzubringen, denn der Behang war nur sehr gering. In Württemberg wurde Ende September mit der Lese des Frühgewächses begonnen. Die bisher bekanntgewordenen Mostgewichte gehen bis zu 60 Grad Oechsle. Eine Reihe Weinbaugemarkungen des badischen Weinbaugeschäfts hat Ende September mit dem „Herbst“ begonnen, in anderen ist der Beginn auf die ersten Tage des Oktober festgesetzt. Der Ertrag fällt sehr unterschiedlich aus.

Das Herbstgeschäft war in der Rheinpfalz anfangs schleppend, aber nach einigen Tagen machte sich bereits eine lebhafte Nachfrage geltend, und es wurden zahlreiche und größere Verkäufe getätigt. Anfänglich wurden durchweg 16,50 und 17,— Mark für die 40 Liter Rotmost bezahlt, aber mit der stärkeren Nachfrage stiegen auch die Preise, so daß bald bis zu 21 Mark je Loge und bis zu 750 Mark für die 1000 Liter gekelterten Rotmost angelegt wurden. Es wurden bezahlt an der Mittelhaardt für die 40 Liter Rotmost 17,20—21,50 Mark. In Kleinkarlsbach kam es als bis jetzt höchster Preis 22,50 Mark heraus — und für die 1000 Liter Gekelterten 600 bis 750 Mark; an der Unterhaardt für Portugiesermost 15 bis 19 Mark, für neuen Rotwein 600—650 Mark; an der Oberhaardt für Portugiesermost 16—18,50 Mark, für Rotwein 580—620 Mark. Gekelterten Weißmost von der Oberhaardt wurde bisher zu 900—950 Mark die 1000 Liter abgesetzt. Die Weißmostverkäufe waren bisher noch unbedeutend. In Rheinhessen wurden die 1200 Liter Portugiesermost mit 800—850 M. je nach Lage und Güte bewertet; für den Zentner Portugiesertrauben erlöste man 30—35 Mark und darüber. Für den Zentner Frühburgundertrauben wurden in Rüdesheim bei Bingen 45 Mark angelegt. In Württemberg wurden bei Verkäufen des Frühgewächses 220—250 Mark für den Elmer (300 Liter) erzielt.

Im freihändigen Weingeschäft ist die Lage ziemlich unverändert. Bei den letzten Weinversteigerungen kamen durchweg befriedigende Preise heraus. k.

**Die Gründe der Sterling-Hausse.** Bekanntlich hat die englische Devise in den letzten Wochen an den internationalen Devisenplätzen eine starke Aufwärtsbewegung durchmachen können. In diesen Tagen hatte das Pfund Sterling Rekordkurse zu verzeichnen, wie sie seit 1914 nicht mehr aufzuweisen waren. Während die Parität des englischen Pfunds gegenüber dem Dollar bei

6 Dollar 86 Cents liegt, stehen die augenblicklichen Kurse erheblich über der Parität. Der letzte Kurs für das englische Pfund stellte sich auf 4 Dollar 87,7 Cents bezahlt. Vergleichweise sei erwähnt, daß der bisher höchste in der Nachkriegszeit erreichte Kurs vom Juni vorigen Jahres 4 Dollar 86 Cents betrug. Die Gründe für die starke Aufwärtsbewegung des englischen Pfundes liegen einmal in dem starken Zufluss kurzfristiger amerikanischer Gelder nach London, eine Folge der jüngsten amerikanischen Diskontmaßnahmen. Auf der anderen Seite ist die sonst im Herbst übliche verstärkte Nachfrage seitens Englands nach Dollars nicht zu verzeihen gewesen. Es hängt dies damit zusammen, daß die englischen Käufe von Baumwolle und Getreide bisher, im Gegensatz zu den Vorjahren, sehr gering waren. In amerikanischen Bankkreisen nimmt man außerdem an, daß die angekündigte Einführung ausländischer Aktien an der New Yorker Börse und die Aussicht auf einen lebhaften Arbitrageverkehr Anlaß gewesen ist, daß amerikanische Gelder in steigendem Umfang vorübergehend in Effekten der Londoner Börse investiert worden sind.

**Günstige Lage der Hauptindustrien in den Bezirken Kreisfeld und Kempen.** Im Kreisfelder Bezirk zeigte sich in der Metall- und Eisenindustrie weiter eine gute Beschäftigung. Besonders hervorzuheben ist der gute Aufgang der Automobil- und Waggonindustrie, deren Auftragsbestand noch für mehrere Monate ausreicht. Im Maschinenbau zeigt sich ein wachsender Auftrags eingang, während die Edelstahlindustrie über die fühlbare ausländische Konkurrenz klage führt. Die Seidenindustrie verzeichnet eine unvermindert starke Nachfrage. Im Bezirk Kempen ist die Metallindustrie nach wie vor gut beschäftigt. Noch inniger konnte die fühlbare Mangel an Facharbeitern nicht behoben werden. Die Auftrags eingang wird ausreichende Beschäftigung für mehrere Monate gewährleisten. Das Spinnstoffgewerbe ist gut beschäftigt. Auch die Seidenindustrie weist eine beständige Beschäftigung auf, während in der Sammelindustrie ein leichtes Absinken bemerkbar wurde.

**Der Kartoffelmarkt (Schiffian-Breslau).** Die Berichtswoche brachte eine steigende Nachfrage bei geringem Angebot. Die Preise, besonders für gelbfleischige Sorten, stiegen unbedeutend, während die Preise für Fabrikkartoffeln unverändert blieben. Die Landwirte, die in diesem Jahre mit der Kartoffelernte gegenüber anderen Jahren um ein bis zwei Wochen zurück sind, halten mit ihrem Angebot vielfach zurück; teils lohnt es ihnen besser, ihre Verkaufsmengen lieber als Fabrikkartoffeln an den Markt zu bringen, anstatt diese als Speisekartoffeln herzurichten. Die Nachfrage in weißfleischigen Speise kartoffeln ist unbedeutend, da der Bedarf der Verbrauchsstellen aus nächster Nähe gedeckt werden kann. Amtliche Notiz der Breslauer Produktenbörsen: Speisekartoffeln, weiße und rote 2,80 M. pro Zentner, gelbe 3,10 pro Zentner, franco Breslau, Fabrikkartoffeln 12—12½ Pf. per Stärke prozent.

## Berliner Produkten-Börse.

Amtliche Produktennotierungen. Berlin, 13. 10. 1927.

Preise in Goldm. für Grünsalz u. Olivenöl p. 1000 kg, sonst p. 100 kg ab Berlin	
Weizen, mfr.	248—251
— weizenkörner	—
Raps	308—314
Hirse, mfr.	237—239
— weizenkörner	—
Erbsen, Vlk.	22,00—22,50
— kleine	22,00—22,50
Futtererbsen	21,00—22,00
Frühlingsbohnen	22,00—24,00
Wintersorte	22,00—24,00
Hafer, mfr.	198—212
— aktive	—
— passiv	—
— winter.	—
Mais Loco Berlin	192—194
Mais Loco Hamb.	192—194
Wissensch. fr. Berl.	22,00—22,50
Roggemehl fr. Berl.	33,75—33,80

Tendenz: Weizen, Roggencorn: still — Gerste, Hafer, Mais, sunf: — Weizenkörner: still — Roggencorn: zunig — Weizenkörner, Roggencorn, Haferkörner: steig.

**Handelsrechtliche Lieferungsgegenstände:**

Weizen: Oktober 270—279,20 — Dezember 272,60 — März 278,5.

Roggen: Oktober 243—242,80 — Dezember 242,80 — März 247,25—247

**Berlin, 13. Oktober.** (Eigener Bericht.) Amerika hatte gestern Feiertag, wechselt mit Ausnahme von dem schwächeren Winnipeg Anregungen von dort fehlten. Die Cifosorten waren für ausländischen Weizen ebenso wie für Roggen leicht nachgiebig, und die zweite Hand war für letzteren wieder entgegenkommend im Markt. Vom Innlande beginnt, nachdem die Hackfrüchte zu größerem Teil erledigt sein dürfte, die Zufuhr sich allmählich zu vermehren, und für Weizen besteht für die Mühlen etwas mehr Auswahl. Auch für geringeres Material findet sich teilweise Verwendung. Im Lieferungsgeschäft zeigte sich für Weizen ruhiger Verkehr bei nur wenig nachgebenden Preisen, während für Roggen die Kursänderungen unerhebliche waren. Die Offeraten für prompte Roggen-Abladung sind aus den Provinzen zunächst noch wenig

starker geworden und verwendbare Qualitäten finden hier und im Lande Aufnahme. Im Mehlanbau bleibt Weizenmehl angeboten und zeigt weiter nachgiebige Tendenz, während Roggenmehl behauptet blieb. Gerste ruhig, gute Ware bleibt knapp. Hafer für die Küste zur Komplettierung von Ladungen gefragt; der Konsum ist ruhig. Mais still.

## Dresdner Schlachtviehmarkt

**Dresden,** den 13. Oktober. Auftrieb: 1 Ochse, 1 Büffel 8 Köhe, 704 Kübler, 26 Schafe, 601 Schweine. Preise: Rinder und Scheie-Geschäft behanglos, daher ist eine amt. Preisnotierung nicht erfolgt. Käther: a) —, b) 87—92 (144), c) 79—85 (137), d) 68—75 (127). Schweine: a) 75 (94), b) 73—74 (94), c) 70—72 (94), d) 66—68 (92), e) 62—65 (91), f) —, g) 60—64 (83). Überstand: 1 Kuh, 6 Kübler und 69 Schweine. Geschäftsgang: Alles mittel. Ausnahmepreise über Notiz.

## Getreide und Vieh in Chicago

**Chicago,** 12. Oktober. Weizen für Dezember 130 1/2, für März 1928 133 1/2, für Mai 136 1/2, Mais für Dezember 89 1/2, für März 92,—, für Mai 136 1/2, Hafer für Dezember 46 1/2, für März 1928 49,25, für Mai 50 1/2, Roggen für Dezember 96,25, für März 1928 100,—, für Mai 101,50, Schmalz für Oktober 12,52,50, für Dezember 12,70, für Januar 1928 12,95. Rippen für Oktober 12,—, für Dezember 11,85, für Januar 1928 12,60. Speck 12,25. Leichte Schweine niedr., Preis 11,—, do. höchst. Preis 12,—. Schwere Schweine niedr. Preis 11,10, do. höchst. Preis 12,10.

## Getreide und Vieh in Chikago

**Chikago,** 12. Oktober. Weizen für Dezember 130 1/2, für März

1928 133 1/2, für Mai 136 1/2, Mais für Dezember 89 1/2, für März

92,—, für Mai 136 1/2, Hafer für Dezember 46 1/2, für März 1928

49,25, für Mai 50 1/2, Roggen für Dezember 96,25, für März 1928

100,—, für Mai 101,50, Schmalz für Oktober 12,52,50, für Dezember

12,70, für Januar 1928 12,95. Rippen für Oktober 12,—, für

Dezember 11,85, für Januar 1928 12,60. Speck 12,25. Leichte

Schweine niedr., Preis 11,—, do. höchst. Preis 12,—.

**Schuldverschreibungen Industrieller Gesellschaften**

8 Proz. Aschaffenburg 97 G., 8 Proz. Hansa Lübeck 96,5 G., 4 1/2 Proz. Kielcer Eiche 10 G., m. 10 Proz. Leipziger Riebeck mit Option 126 G., m. 10 Proz. do. ohne Option 112 G., 4 Proz. Plauenscher Lagerk. 68 G., 5 Proz. Heidenauer —, 4 Proz. Thode Papier 10 G., z. T. Ver. Bautzner —, 5 Proz. Lauchhammer 70 G., 4 1/2 Proz. Hartmann —, 4 1/2 Proz. Seidel u. Naumann —, 4 Proz. Sondermann u. Söhne 64 G., do. 5 Proz. 0,5 G., 4 1/2 Proz. Beyer Elekt. W.-V. 0,9 G., 4 1/2 Proz. Große Berl. Straßenb., 10 G., 4 Proz. Sächs. Indust.-Bahn 80 G., 3 1/2 Proz. Basbank f. d. Res. Dresden 80 G., 5 Proz. Cram. v. Heyden 72,5 G., 5 Proz. Hartwig u. Vogel 78 G., 5 Proz. Hrusch. Tonwaren 10 G., 8 Proz. Paradiesbogen Steiner 9—13 G., 8 Proz. Ruscheweyh 98 G., 8 Proz. Somag 99 Br., 8 Proz. Walther Söhne —, 5 Proz. Zuckerfabrik Döbeln 2 G., 4 1/2 Proz. Zuckerfabrik Mühlberg 10 G., Gebr. Uecker 96,5 G., 4 1/2 Proz. Hahnenbräu Straßburg —, 5 Proz. Ver. Eschbach 71 G.

**Dresdner Terminnotierungen vom 13. Oktober.** Adels 142,5 G., Commerzbank 172,25 G. bis 173,75 bez. bis 173,25 G., Darmstädter 225 G., Deutsche 162 bez., Diskonto 153,75 G., Dresdner 160 G., Sächs. Bank 174 G., Bergmann 207,5 G. bis 207,75 G.

**Von Pfandbriefen** wurden folgende einzelne Serien notiert: 4 Proz. Landw. Kreditlinie Serie 28 7,25 G., 4 Proz. Landw. Pfandbriefe Ser. 23 20,6 G.

## Junge Aktien

**Dresden,** den 13. Oktober. Ellé 102, Lingner 120, Zwickauer Baumwoll 115, Zwickauer Kammgarn 252—253, Deutsche Ton 140, Industriewerke —, Steatit —, Jasmalz —, Strohstoff 339, Mimoso 246, Zellstoff —.

## Nichtamtliche Werte

**Dresden,** 13. Oktober. Baulzner Stanz- u. Emaillierwerk 25, Ellé-Wagen 3, Erzgeb. Holzindustrie 131—134, Frenzel u. Leim 78, Goldbach 40, Görlitzer Waran Stamm 75, Görlitzer Waren Vorr. 112, Grumbach 25,5, Hähnlich C. T. 68, Mahla u. Graeser 83 25, Münchener u. Co. 29,5, Phönomen 96,5, Societät-Brauerei Zittau 185, Weißthaler 75, Windscheld u. Langenloß 63, Woldemar Schmidt 53, Nowack —.

## Devisen-Kurse der Börse zu Berlin (in R.M.)

	13. 10. B	13. 10. B
Buenos Aires	1.709	1.793
Canada	4,19	4,19
Jersey	1.055	1.055
Stambu	2.286	2.259
London	20.393	20.433
New York	4,188	4,194
Die Isla Jacobs	0,600	0,602
Amsterdam	160,12	166,00
Athen	5,24	5,200
Baden	86,30	86,42
Ode	110,34	110,60
Danzig	81,31	81,47
Holsteig	10,547	10,567
Holstein	22,89	22,93
Jugoslavien	7,388	7,388
Kopenhagen	112,24	112,46
Lissabon	20,61	20,72
Paris	16,44	16,44
Prag	12,40	12,426
Stettin	80,7	

# DIE WELT DER FRAU

Sächsische Volkszeitung

Jahrgang 1927

Für mancher Krankheit schwere Pein  
Gibt es im ganzen Weltgebäude  
Nur einen wahren Genesungswein  
Einen goldenen Becher voll Freude!

## Die Frau im Heim,

Von  
Maria Osser.

Unzählige Schriften handelten vor dem Kriege schon und handeln jetzt erst recht wieder vom Heim und von der Frau im Heim, so viele, daß sie vielleicht dazu beigetragen haben, den Stoff banal zu machen. Aber ist nicht, wenn wir es recht betrachten, gerade das Banale das Allgemeine, Menschliche, das nur in abgenutzte Überleiter gehüllt ist, werden nicht gerade den höchsten Lebenwert bisweilen die alltäglichsten Verse gewidmet? Zwar gibt es ja genug Menschen, die, wie Kierkegaard sagt, unbedingt „ihre Leben in Differenzen haben wollen“, aber das große Geheimnisse, das sie zu verschmähen scheinen oder sich bemühen, verliert doch seinen Wert nicht für sie.

Erinnert ihr euch noch, ihr jungen lebenden und jungen vergessenden Menschen, daß das Ideal von der „Frau im Heim“ und die Schätzung des Heimlebens vor dem Kriege anging, in der Farbe stark zu bleichen; jetzt aber wissen wir, daß die Erkenntnis dieses Ideals, die sich durch Jahrtausende fortgeerbt hat und durch die Erfahrung von Jahrtausenden in uns eingewachsen ist, wachsen wird und muß, daß der Vorstellungskreis, der das Heim umwebt, mit der Zeit, mit unserer Zeit besonders, nur noch jüher und stärker wird durch die neuen Erkenntnisse, die jetzt darin Wurzel zu fassen suchen. Wehe noch als im „Jahrhundert des Kindes“ — wir kommen auch um dieses Schlagwort nicht herum — befinden wir uns jetzt im Jahrhundert des Heimes und der Frau im Heim. Die Eigenheimfrage, die fast den Mittelpunkt in dem Bestreben unserer Nachkriegszeit bildet, ist nicht nur eine Wohnungsfrage. Sie ist in weitem Sinne eine Menschenfrage. Das schlägt alles in sich. Sie ist eine soziale, eine wirtschaftliche, eine ethische Frage und eine Frage der Schönheit. Sie ist nicht begrenzt, indem sie die eine oder andere Klasse, die eine oder andere Partei, die eine oder andere Rasse aussticht, sondern sie geht vertikal durch das Ganze als dessen Lebensnerve. Unsere Vorstellungen über die Familie als Grundlage der menschlichen Gesellschaft nehmen mehr und mehr zu, der „heimliche Herd“ kommt wieder zu Ehren und wird, wenn unsere Wünsche sich erfüllen, der wärmende und leuchtende Herd des ganzen Gesellschaftslebens, der geradeste und sicherste Weg zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes werden.

Wenn unsere Wünsche sich erfüllen! Das ist es gerade, was die Frage so brennend für unsere Zeit, für unser Land macht. Wir haben gelernt, einzusehen, daß uns so vieles fehlt, daß wir eben so viel zu wünschen haben. Wir wissen, daß die Frage neben der aktuellen eine außerordentlich wichtige wirtschaftliche Frage ist, an der wir alle interessiert sind oder interessiert sein sollten. Und die Lösung der Heimfrage? Wir haben sie noch nicht ganz gefunden, können sie auch nicht von heute auf morgen finden bei der Verarmung unseres Landes, bei dem äußeren und inneren

Wertware, in dem wir uns noch befinden; aber wir werden sie finden, sind schon auf dem besten Wege dazu: Von der Gesundung des Einzelnen werden wir zur Gesundung der Allgemeinheit kommen. — Eine Gesundungsfrage im umfassendsten Sinne ist die Eigne-Heim-Frage.

Ziel uns kommt es jetzt darauf an, den unumstößlichen Satz aufzustellen, den die Erfahrung von Jahrtausenden geprägt hat: Es kann kein Heim bestehen, ohne daß eine Frau ihm ihr ganzes Leben widmet. Gesund und glücklich sind die Frauen, die diese Aufgabe als die für sie natürliche erkennen. Hier sehen wir, wie die wirtschaftliche Seite der Frage mit der ethischen zusammenstoßt, die gegenseitig einander helfen.

Zetzt schon, verhältnismäßig kurze Zeit nach diesem Krieg, der uns die ganze Welt als Feinde wies, beginnt es sich bei Männern und Frauen zu regen, die ihr altes, jetzt armes Heimatland verlassen, um ferns des Meeres ein Heim zu finden, ein Heim sich zu erarbeiten. Gewiß gibt

es auch noch andere Beweggründe dafür, aber dieser ist sicher einer der stärksten. Also auch die Auswanderungsfrage ich nicht in geringem Maße ein Ergebnis der Frage um das eigene Heim. Und hier laufen fast alle Interessen zusammen, hier ist der Keotpunkt, und hier sind die vielen Anknüpfungspunkte für die unzähligen unsichtbaren Fäden, die aus der Urzeit und hinein in die kommende unbekannte Zukunft Geschlecht mit Geschlecht verbinden.

Weder die Fortschritte unserer neuesten Entwicklung, noch die Rücksichten in ethischer und kultureller Beziehung, die wir dem grausigen Kriege zu verdanken haben, können und konnten die alten Lebenswerte zerstören; an uns ist es nur, sie in neue Formen zu prägen, denn noch immer, jetzt mehr als je, findet alles, was dem Leben Rücksicht und Stärke, Sicherheit, Gesundheit und Freude verleiht, seinen Brennpunkt im Heim, in dem Heim, wie der Mann es mit der Hilfe der Frau, nur mit Hilfe der Frau, der verständnisvollen, schaffen kann und muß.

## Bett- und Schlafzimmer-Hygiene

Die Form unseres heutigen, freibeweglichen Bettes ist noch gar nicht alt. Stelle ich das erstmal schildert es Herodot um 450 v. Chr., als er erzählt: „Der Tyrann von Samos empfing einen Gefunden zur Audienz, während er auf einem Ruhebett lag, das Gesicht zur Wand zugewandt und ohne die Höflichkeit, sich nach seinem Gaste umzudrehen.“ Ausgrabungen und Bilder aus Pompeji zeigen uns das Bett als eine Art grauerter Kiste über dem Fußboden der Wohnräume.

Ursprünglich lag man auf dem Fußboden und deckte sich mit Tüchern, Teppichen, Kleidern zu. Nach und nach, als Schutz gegen Tiere, Ungeziefer usw. bekam das Bett einen erhöhten Platz, wie er sich noch heute in manchen ländlichen Haushaltungen erhalten hat, wo es am Hängeboden oder zwischen Wand und Ofen installiert wird.

Die Deutschen lernten das Bett durch die Römer kennen. Die Bezeichnungen „Psühl, Zicke, Raumfeder“ stammen aus dem Lateinischen.

Die Ausgestaltung des Bettes wurde mit Eintreten besserer Lebensgewohnheiten lugriöser; im 16. Jahrhundert hält das von Vorhängen rings umschlossene, oft mit Schnitzwerk verzierte Himmelbett seinen Einzug in die Häuser der Vornehmen; spiegelt in Frankreich, wo die Damen der Gesellschaft in Paradesämmern, auf dem Paradesbett liegend, in hierzu eigens ausgedachten Bett-Toiletten Göttin empfingen, wo die Sittes des „Lever“ der französischen Könige dieser Zeit berühmt geworden, wurde diese Mode favorisiert. Jedoch trotz aller Künstelein kam die Hauptfrage, die Hygiene, zu kurz — wie auf allen anderen Belangen der täglichen Gesundheits- und Körperpflege. Man kannte diesen Begriff noch gar nicht! Die Menschen wuschen sich sehr selten, noch seltenest geschah der Wäschewechsel, und die üblichen Gesetze sah man durch Räuchern mit wohlriechenden Ecken, Parfüms und Salben zu vertreiben, oder zumindest zu vertedern; übrigens waren zu jener Zeit die „Kasen“ überhaupt nicht so sehr empfindlich.

Selbstverständlich hat auch heute jedes Land seine spezielle Eigenart der Betten, die ja meist durch das Klima bestimmt

wird. Im kalten Norden wird man Wärme suchen, vor Süden bedarf leichter, kühler Betten und ebensolcher Einlagen, Moskitos usw.

Überall jedoch wird heute die Hygiene des Schlafzimmers ihr gewichtiges Wort mit sprechen; daher sind ja nirgends mehr — zumindest in den Großstädten — Himmelbetten, Unterbetten und dergleichen im Gebrauch. Sie sind höchstens noch auf dem Lande anzutreffen, wo ja das Bett und der Besitzstand an Bettbetten, Leinenzeug usw. vom Reichthum der Bettler zeugt. Uns modernen Großstädtern behagt es, in einem Bett zu schlafen, dessen elastische Sprungfedern und Rohhaarmatratzen die Luft nicht abhalten; leichte Polster, Steppdecken, höchstens während des Winters ein Plumeau am Fußende oder zwischen Wand und Ofen installiert wird.

Dennoch ist mit dieser Bett-Hygiene noch nicht alles getan, was der Gesundheit nötigt. Vor allem wird der Inhalt des Bettes am Morgen auseinandergelegt und wenigstens eine Stunde der frischen Luft ausgejagt werden, um wirklich „durchgelüftet“ zu sein. Aber weder auf Fenster, noch die Stunde wider „nett“ aufeinanderlegen, sondern genau so wie die Hochhaarmatratzen müssen sie frei stehen oder liegen, wobei man aber nicht zwischen Staub lehnen soll.

Dagegen halte ich das viele Klopfen für überflüssig, ja der Staubentwicklung sogarförderlich, da Bettfedern, wie Kojahair durch das Klopfen „zerklopft“ werden und in sich Staub aufnehmen. Besitzt man noch keinen Staubsauger, so ist oftmaliges Abhören, tägliches Aufräumen der Matratzen und Polster viel förderlicher, und die jetzige Mode der offenen oder nur mit leichter Decke verhüllten Betten birgt manche hygienische Vorteile. Natürlich dürfte im Schlafzimmer der Staub nur mittels Staubsauger oder feuchtem Tuch aufgenommen werden, daher sind schwere, dicke, unhandliche Teppiche dort nicht angebracht; das Schlafzimmer sei stets das hellste, freundliche Zimmer und soll nur helle Wandmalerei, wohlbare Decken und Vorhänge besitzen, um in Krankheitsfällen immer einer gründlichen Reinigung unterzogen werden zu können. Sidonie Rosenberg

## Zimmerischmud im Winter

Ehe die kalte Jahreszeit uns übersäßt, und der erste Rauhzeit unsere Lieblinge im Garten und auf dem Balkon vernichtet, müssen wir für den Zimmerischmud im Winter sorgen. Wir wissen ja, daß er uns viele dunkle Tage bringt, und so folgen wir dem Willen der Natur, die uns Immortellen und Dauergrün und viele andre tollbare Blüten und Sträucher spendet, die wir mit etwas Geschmack und Farbenfroh in Vasen und Schalen einordnen können.

Schon von Juli ab hat die Gartenfreundin für den Winter vorzusorgen. Wenn die altmittelbischen Mondviolen (Lunaria) die Judenkirche oder Physalis, die wie roteblühende japanische Miniaturlaternen aussehen, und die großen Königswisteln blühen, die ich mir extra zu dem Zweck pflanze, dann achte ich bitte darauf, daß ich sie in dem richtigen Stadium schneide, nämlich, wenn sie anfangen wollen, abzutrocknen, und noch ehe sie zusammenfallen und häßliche Spuren des Verfalls tragen. Man kann sie dann entweder mit der Blüte nach unten an einer Schnur trocknen, oder man stellt die Blumen, die man trocknen will, mit gleichzeitig blühendem weißen und lila Schleierkraut, Statizem, oder Zittergras sofort in das Glas in dem Zustand ein, in dem sie den Winter über verharren sollen. Zwischen Gräser und Schleierkraut nehmen sich von allem die sehr dankbaren gelben Schafgarben (Archileon) und die verschiedenen Strohblumen — von dem zierlichen rosa und weißen Aeonium, auch Röhrchen genannt, bis zu den bekannten großen Strohblumen, dem Helichrysum monstrosum gut aus. Alle diese Immortellen, die wir im Garten in allen Farben aus Samen gezogen haben, schneiden wir vor dem Aufblühen der Knospen. Haben wir aber etwa die Aussaat verlaufen, so sind die getrockneten Blumen in einfachen Gärtnereien und Blumengeschäften zu kaufen, wo ich sie in der Großstadt täglich zur Herbstzeit in Bündeln an der Wand hängen sehe. Sie sind eine Belebung fürs Zimmer, eine leuchtende Pracht — und behalten jahrelang ihre glänzenden und leuchtenden Farben. Es gibt weiße, lachsrosa, rosentöne, schwefelgelbe, dunkelbraune und rosafarbene. Alle diese Farben passen gut zueinander, wie man sie auch mischt. Man darf nur nicht zu viele in eine Vase legen, das steht dann zu gedrängt auf.

Im Garten ist die Mondviole, die unscheinbar blühende Halbsauerkirsche, der man daher ein bescheidenes Blümchen anweist, gewiß keine Jerde. Aber ihre im Herbst reifen Fruchtschröpfchen bergen die zarten silbrigen Scheiben, die unser Strauß im Zimmer so schmücken. Wir ziehen die unscheinbaren getrockneten Auspendelblätter von den getrockneten Schoten ab und stecken die fremdländisch wirkenden Gewächse in hohe, braune japanische Körbchen. Auch die Lunarien bekommt man da, wo man Strohblumen und Physalis kauft, wenn man sie nicht selbst ernten kann, und da steht im gleichen Laden lebhaft vor meinem Gesicht.

## Herbstabende

Von

G. Schröghamer-Heimdal.

Aun kommt die Zeit, wo im Verdunkeln  
Des Übends aus den Fenstern weit  
Die kleinen Lichter wieder funkeln  
In wohliger Beschaulichkeit.

Der Himmel gibt uns frühe Sterne,  
Die Glüde leichten Wespenschlag.  
Vorholzen rückte in die Ferne,  
Was sommers klar und offen lag.

Mit Herbstlaub tändeln kühle Quellen  
Und sinnen Sommertagen nach,  
Kein Wunsch, das Dunkel zu erhellen,  
Wird in den Menschenherzen wach.

Wir treten leise durch die Türen,  
Wo Licht und Wärme uns empfängt,  
Wo wir mit Liebsten Zwiesprach führen,  
Wo alles sich zum Herzen drängt.

Was wir erlebt in hohen Stunden,  
Was wir geträumt, was wir geliebt.  
Wir haben glücklich heimgesunden,  
Wo uns Erinnern doppelt sieht.

Im Auge auch das schön präparierte rotbraune Buchen- und Eichelaub, das einen wunderbaren Hintergrund für hohe Blaurechtsäume bildet, die unsere Zimmerdecken schmücken sollen. In diese Sträuche ordne man gleichfalls Mondviolen, auf den Feldern gesuchte wilde Sauerampferblüten (rot), Phönix, oder einzelne Stengel getrockneter graublauer Angelörtchen ein. Den niedrig zu haltenden Bodengrund bilden weiße, getrocknete Riesendisteln. Leichtere geben auch einen praktischen Schmuck ab für eine flache Schale, die ich auf den Kaffee-Tisch stellen will. Sie müssen im Gegensatz zu den Edelsteins sehr gleichmäßig eingesetzt werden.

Ich möchte hier auch noch auf die in den Grünerien bisher kaum verwendeten, abgeblühten und jetzt hochmodernen roten und blauen Hortensiablüten aufmerksam machen. Schneide man sie, ehe sie verwelkt, Farbenlöse annehmen, und stellt sie dann trocken und blätterlos in eine große Jardiniere. So hat man einen wunderbaren Zimmerischmud, den man wohl billig erhält, denn die Gärtner und Bobengeschäfte hatten bisher kein Auge für die verwelkenden Blüten.

Wenn nun aber die Blumen alle verblüht sind, und wir nun auch noch weiter Abwechslung in unser Heim bringen wollen, reißen uns die Sträucher ihre Beeren. Die roten, weißen, die blauen und die schwarzen. Dann läutet sich unsere Bauernköpfle und Krüge mit den zierlichen Westen der Hagedornste, der Eberesche, die wir uns im Walde holen, und die wir häufig wechseln müssen, weil sie sich nicht lange halten. Dafür bietet sie uns die Natur aber in reicher Fülle.

Und noch später kostet uns das dunkle Grün der Zichien, Tannen und Eichen, sowie des Wacholders. Wie ordnen ihre Zweige im November in hohe und niedrige Vasen und sätten uns Zweige mit Tannen und Eichenzapfen zu verschaffen, oder stellen diese dunkelblaue Mahonienbeeren davor, die wir in jedem Ziergarten finden. Auch Tief eignet sich dafür. Wenn sich draußen dann die Natur in Eis und Schnee hält, treiben Hoffnungsvoll unter dem Einfluß der Zimmerwärme die von uns eingesetzten Zweige des Fliederbaumes, der Schleife, der Forsythie, der Kirsche und des Mandelbaumzweigs zarte Blüten. Die in Gläser eingesetzten Tulpen, Krocos und Hyazinthen erwachen, der Kreislauf des Blumenjahres ist beendet, — und wenn sie ausgedehnt haben, steht ein neuer Frühling vor der Tür.

Glisse vom Hoffgarten.

## Adolf Wermuth

Der frühere Berliner Oberbürgermeister Dr. Adolf Wermuth ist nach kurzem Krankenlager plötzlich verstorben.

In den letzten Jahren hörte man wenig noch von dem Mann, der eine hervorragende politische Laufbahn hinter sich hat und im öffentlichen Leben eine große Rolle spielte. Er war zunächst Beamter und brachte es zum Staatssekretär des Reichskanzleramtes. Im Jahre 1912 wurde er zum Oberbürgermeister von Berlin gewählt. Einiges, was dem jungen Berliner Oberbürgermeister fehlt, zog ihn aus: „Die politische Wittring.“ Er war seinerzeit vom Freisinn auf den Schild erhoben, verteidigte es auch in den schwierigen Revolutionstagen sich zu behaupten. Als kluger Taktiker wußte er manche Vorteile für die Stadt Berlin herauszuschlagen. Ein besonderes Verständnis brachte er keines der Presse entgegen, mit der er in enger Führungnahme arbeitete. Die schwierige Zeit der Zwangswirtschaft meisterte er mit viel Geschick — dem früheren Zweckverband verließ er nach langem Kampf den Tobes-Hof. In jener Zeit galt auf kommunalem Gebiet Wermuths Hauptarbeit der Vorarbeiten für das Gehege über die neue Stadtgemeinde Berlin, die vier Millionen stammten. Wermuths Groß-Berliner Einigungsbund ging am 27. April 1920 restlos in Erfüllung. Bei der Wahl des neuen Groß-Berliner Magistrats wurde Wermuth ausnahmslos von Sozialdemokraten aller damals bestehenden drei Richtungen gewählt. Keine einzige bürgerliche Stimme fiel auf ihn. Da die Wahl wurde am 22. September 1920 erst nach sehr gehärteten Erfahrungen der bürgerlichen Fraktionen gegen Wermuth und nach stürmischen Auseinandersetzung vollzogen. Selbst der demokratische Redner erklärte bei aller Anerkennung der sozialen Fähigkeiten Wermuths, daß er an ihm die Fertigkeit vermisste, und daß Wermuth nicht der Mann sei, der unberechtigte Ansprüche mit Energie entgegnete. Wenige Wochen später, Ende November 1920, empfing er die Quittierung der Unabhängigen Sozialdemokraten: Sie lehnten es ab, einen Vertragsantrag für Wermuth zu unterzeichnen. Wermuth fiel dem Un dank seiner Schützlinge zum Opfer. Er hat das nicht verwundert: Es gab die Umtagegeschäfte sofort ab, ließ sich vom Oberpräsidenten bis zum Eintritt in den Ruhestand beurlauben und legte wegen seines „auf das äußerste angegriffenen Meinungsgeistes“ das Amt nieder.

Oberbürgermeister Wermuth und Stadtvorstehervereinsherrn haben an den Sohn des Verstorbenen, Direktor Werner Wermuth in Niederschlesien, folgendes Telegramm gesendet:

„Zu dem plötzlichen heimgegangen Ihren Herrn Vaters Oberbürgermeister Adolf Wermuth sprechen wir namens des Reichstags und der Stadtvorstehervereinsherrn Ihnen und den Ehren herzlichen Beileid aus. Es ist uns ein aufrichtiges Bedürfnis, dankbar der hervorragenden Arbeit Ihres Herrn Vaters an der Spalte der Berliner Kommunalverwaltung in diesen Kriegs- und Nachkriegsjahren zu gedenken.“

Mit der Entwicklung Berlins und dem Zustandkommen des größten deutschen Gemeinwesens wird der Name Wermuth immer eng verbunden bleiben. Das Andenken an ihn werden wir in hohen Ehren halten.“

## Vom chinesischen Ministerpräsidenten zum Benediktinermönch

Der ehemalige chinesische Ministerpräsident Renous zu Tscheng-Tschiang, zuletzt außerordentlicher Gesandter Chinas in Brüssel und Bern, hat sich vom öffentlichen Leben zurückgezogen und ist in den Benediktinerorden eingetreten. Die feierliche Einsiedlung fand am Sonntag im Kapitelsaal der Abtei St. André bei Brüssel statt. An der feierlichen Zeremonie nahmen u. a. teil der Bischof von Lüttich auf Madeira, Beteiro Ribeiro, der Gesandte Chinas in Brüssel, Paris und Lissabon, der belgische Gesandte in Bern und zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten aus der jungen katholischen Kirche Chinas. Zu-Tseng-Tschiang trat als Legationssekretär an der chinesischen Botschaft in Petersburg in die diplomatische Karriere ein, 1906 wurde er Gesandter Chinas in Holland und 1912 wurde er zum Außenminister der chinesischen Republik ernannt. 1919 übernahm er das Amt des Ministerpräsidenten und war als solcher Vorsitzender der chinesischen Delegation auf dem Friedenskongress in Versailles.

## Die Cheftau eröffnet

Zwickau, 13. Oktober.  
Zu der Ortschaft Trünzig-Waldsiedlung erschien der Bahnhofsvater Weider auf dem Grundstück einer bestensdienlichen Familie seine Cheftau, die sich vor einigen Tagen wegen fortgesetzter schlechter Behandlung von ihm entzweit hatte und zu ihren Bekannten gezogen war. Nach der Tat entfernte sich Weider in die Richtung nach seiner Wohnung. Er ist aber seitdem spurlos verschwunden.

## Der Fall Treslow

Bekanntlich spielte bei der Bildung der jetzigen Regierung der Bonifatius des Herrn von Treslow durch die Gutsbesitzer des Kreises Königsberg eine Rolle, in der auch Reichsinnenminister von Reuß verwickelt war. Der Reichskanzler leitete damals eine Untersuchung ein, deren Ergebnis er im Reichstag mitteilte: dem Herrn von Treslow wurde „grober Vertrauensbruch“ vorgeworfen und damit das Verhalten der Grundbesitzer und des Herrn Reuß gerechtfertigt. Nunmehr hat am vorigen Sonnabend eine Gerichtsverhandlung stattgefunden, über die wir eingehend berichten; vom Gericht wurde festgestellt, daß von einem groben Vertrauensbruch Tresows keine Rede sein könne. Die Folge war, daß nunmehr die Linspresse und „Der Jungdeutsche“ sich in heftigen Angriffen gegen Reichskanzler Marx ergingen. Dieses Kettentreiben hat nunmehr den Reichsinnenminister von Reuß veranlaßt, am 12. Oktober folgenden Brief an die Schriftleitung der Zeitung „Der Jungdeutsche“ zu richten:

Auf die Angriffe gegen den Herrn Reichskanzler wegen seiner Erklärung im Reichstag über Herrn von Treslow sprach ich die Bitte aus, nach Möglichkeit die Person des Herrn Reichskanzlers aus dem Kreise der Gründerungen herauszulassen. Der Herr Reichskanzler hat die betreffende Erklärung auf Grund von Unterrichtung durch mich und eine andere Stelle abgegeben.

Ich stelle daher anheim, entsprechende Presseartikel gegen mich zu richten.

Eine Aussetzung zur Sache muß ich im übrigen vor der Verhandlung zweiter Instanz ablehnen.

In ausgezeichneteter Hochachtung  
geg. d. Reuß,

Reichsminister des Innern.

Weitere Ausführungen zu machen, sparen wir uns auf, bis die von Herrn von Reuß angekündigte zweite Instanz

gesprochen hat. jedenfalls steht fest, daß Reichskanzler Marx seine Neuerung in dem Bewußtsein getan hat, auf Grund der ihm mitgeteilten Sachlage der Wahrheit die Ehre zu geben.

Gedanktwillig für den voll hohen Zeit: Dr. Gerhard Weißbach, Dresden. Bei dem nächsten Zeit und das Zeitschrift: Dr. Hugo Domke, Dresden. Ihr Zeugzeug: Kritik Gang, Berlin.

## Serren

mit gutem Auftreten für leichte Reisefähigkeit gegen festes Gehalt und Provision gesucht. Nur äußerst tüchtige Herren, die intensives Arbeiten gewöhnt werden um Mitteilung ihrer Adresse gebeten.

Offerieren unter L 50 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Geling. zuverlässiges Fräulein  
Jucht Stellung als  
Stütze der  
Haushfrau

Wünsche mich auch gern im  
Gehalt mit betätigten, da  
im Verkauf bewandert.

Off. erbeten unter G. 550  
an die Geschäftsstelle d. Bl.

## Einf. Inf.,

verh., kath., selbständig und  
selbst im ungekünd. Stell. id.,  
mit g. lang. läden. Zeugn.  
verdich. Proz., Jucht 1. 1. od.  
1. 4. 28 Dauerstellung, ev.  
früher. Frau nicht. Berlin.

Gest. Busche. unt. Nr. 996  
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gebhardts Weinstube „Stadtsparkhöhe“, Meißen  
**Frischer Most**

Herrliche Aussicht Billige Preise

## Dresdner Theater

**Opernhaus**  
Sonnabend  
Ruher Unrecht

Sizilianische Bauernahre;  
Der Bajazzo (1/2)

Sonntag  
Ruher Unrecht  
Tannhäuser (4/7)

**Schauspielhaus**  
Sonnabend  
Ruher Unrecht A  
Fenster (1/2)

Sonntag  
2. Margarete (1/12)  
Strindberg

Ruher Unrecht  
Der Herr seines Herzens (1/2)

G. B.-B. Gr. 1, 451-1000

**Albert-Theater**  
Sonnabend  
Maria Stuart (1/8)

G. B.-B. Gr. 1, 451-480  
Gr. 2: 91-120

Sonntag  
Die Fahrt ins Blaue (1/4)

Lilien (1/8)  
G. B.-B. Gr. 1: 490-4450  
Gr. 2: 121-150

**Thalia-Theater**  
Heute und folgende Tage  
8 Uhr:  
Paul Beckers

als Moritz in Familiu Mostrich

**Königshof-Theater**  
Täglich abends 8 Uhr  
Das sensationelle Programm

(kleine Preise)

**Städt. Planetarium**  
Dresden-N., Strelle-Ritter 2a

Täglich 4 Uhr  
Von Sonne, Mond und Sternen

1/2 Uhr  
Zum Kreuz des Südens

## Paul Alfred Waurich

Dresden-N. 25 Kasernenstraße  
Fernsprecher 55825

Briketts --- Steinkohlen  
Braunkohlen : Holz usw.

Reiset billigt, nur gute Marken, frei Haus und  
frei Keller

Verlangen Sie bitte Preisliste

Bestellungen: Erbitte nur Kasernenstraße

## Germania

Aktien-Gesellschaft für Verlag und Druckerei  
Hiliale Dresden, Pöhlstraße 17

Fernspr. 21012

\*

Druckjachen aller Art

Verlangen Sie Kostenanschläge!

## THEATER-

stücke u. Couplets

für alle Gelegenheiten.

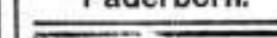
Mit Auswahlsendung

diese gern.

Kataloge gratis und franko.

Bernhard Kleine

Paderborn.



Reisekoffer! Reisekoffer,  
Weißfutter u. Rinderbettw. 20  
Rinderbettw. u. Rinderbett  
zum Schlafzimmers. gekört, reell,  
föll u. Billig! Die riesiger  
Koffer! Bei ob. Rahmen  
eigentlich im Defekt  
Erfolgreich „Dresden“.

Reisekoffer! Reisekoffer,  
Weißfutter u. Rinderbettw. 20  
Rinderbettw. u. Rinderbett  
zum Schlafzimmers. gekört, reell,  
föll u. Billig! Die riesiger  
Koffer! Bei ob. Rahmen  
eigentlich im Defekt  
Erfolgreich „Dresden“.

Reisekoffer! Reisekoffer,  
Weißfutter u. Rinderbettw. 20  
Rinderbettw. u. Rinderbett  
zum Schlafzimmers. gekört, reell,  
föll u. Billig! Die riesiger  
Koffer! Bei ob. Rahmen  
eigentlich im Defekt  
Erfolgreich „Dresden“.

Reisekoffer! Reisekoffer,  
Weißfutter u. Rinderbettw. 20  
Rinderbettw. u. Rinderbett  
zum Schlafzimmers. gekört, reell,  
föll u. Billig! Die riesiger  
Koffer! Bei ob. Rahmen  
eigentlich im Defekt  
Erfolgreich „Dresden“.

Reisekoffer! Reisekoffer,  
Weißfutter u. Rinderbettw. 20  
Rinderbettw. u. Rinderbett  
zum Schlafzimmers. gekört, reell,  
föll u. Billig! Die riesiger  
Koffer! Bei ob. Rahmen  
eigentlich im Defekt  
Erfolgreich „Dresden“.

Reisekoffer! Reisekoffer,  
Weißfutter u. Rinderbettw. 20  
Rinderbettw. u. Rinderbett  
zum Schlafzimmers. gekört, reell,  
föll u. Billig! Die riesiger  
Koffer! Bei ob. Rahmen  
eigentlich im Defekt  
Erfolgreich „Dresden“.

Reisekoffer! Reisekoffer,  
Weißfutter u. Rinderbettw. 20  
Rinderbettw. u. Rinderbett  
zum Schlafzimmers. gekört, reell,  
föll u. Billig! Die riesiger  
Koffer! Bei ob. Rahmen  
eigentlich im Defekt  
Erfolgreich „Dresden“.

Reisekoffer! Reisekoffer,  
Weißfutter u. Rinderbettw. 20  
Rinderbettw. u. Rinderbett  
zum Schlafzimmers. gekört, reell,  
föll u. Billig! Die riesiger  
Koffer! Bei ob. Rahmen  
eigentlich im Defekt  
Erfolgreich „Dresden“.

Reisekoffer! Reisekoffer,  
Weißfutter u. Rinderbettw. 20  
Rinderbettw. u. Rinderbett  
zum Schlafzimmers. gekört, reell,  
föll u. Billig! Die riesiger  
Koffer! Bei ob. Rahmen  
eigentlich im Defekt  
Erfolgreich „Dresden“.

Reisekoffer! Reisekoffer,  
Weißfutter u. Rinderbettw. 20  
Rinderbettw. u. Rinderbett  
zum Schlafzimmers. gekört, reell,  
föll u. Billig! Die riesiger  
Koffer! Bei ob. Rahmen  
eigentlich im Defekt  
Erfolgreich „Dresden“.

Reisekoffer! Reisekoffer,  
Weißfutter u. Rinderbettw. 20  
Rinderbettw. u. Rinderbett  
zum Schlafzimmers. gekört, reell,  
föll u. Billig! Die riesiger  
Koffer! Bei ob. Rahmen  
eigentlich im Defekt  
Erfolgreich „Dresden“.

Reisekoffer! Reisekoffer,  
Weißfutter u. Rinderbettw. 20  
Rinderbettw. u. Rinderbett  
zum Schlafzimmers. gekört, reell,  
föll u. Billig! Die riesiger  
Koffer! Bei ob. Rahmen  
eigentlich im Defekt  
Erfolgreich „Dresden“.

Reisekoffer! Reisekoffer,  
Weißfutter u. Rinderbettw. 20  
Rinderbettw. u. Rinderbett  
zum Schlafzimmers. gekört, reell,  
föll u. Billig! Die riesiger  
Koffer! Bei ob. Rahmen  
eigentlich im Defekt  
Erfolgreich „Dresden“.

Reisekoffer! Reisekoffer,  
Weißfutter u. Rinderbettw. 20  
Rinderbettw. u. Rinderbett  
zum Schlafzimmers. gekört, reell,  
föll u. Billig! Die riesiger  
Koffer! Bei ob. Rahmen  
eigentlich im Defekt  
Erfolgreich „Dresden“.

Reisekoffer! Reisekoffer,  
Weißfutter u. Rinderbettw. 20  
Rinderbettw. u. Rinderbett  
zum Schlafzimmers. gekört, reell,  
föll u. Billig! Die riesiger  
Koffer! Bei ob. Rahmen  
eigentlich im Defekt  
Erfolgreich „Dresden“.

Reisekoffer! Reisekoffer,  
Weißfutter u. Rinderbettw. 20  
Rinderbettw. u. Rinderbett  
zum Schlafzimmers. gekört, reell,  
föll u. Billig! Die riesiger  
Koffer! Bei ob. Rahmen  
eigentlich im Defekt  
Erfolgreich „Dresden“.

Reisekoffer! Reisekoffer,  
Weißfutter u. Rinderbettw. 20  
Rinderbettw. u. Rinderbett  
zum Schlafzimmers. gekört, reell,  
föll u. Billig! Die riesiger  
Koffer! Bei ob. Rahmen  
eigentlich im Defekt  
Erfolgreich „Dresden“.

Reisekoffer! Reisekoffer,  
Weißfutter u. Rinderbettw. 20  
Rinderbettw. u. Rinderbett  
zum Schlafzimmers. gekört, reell,  
föll u. Billig! Die riesiger  
Koffer! Bei ob. Rahmen  
eigentlich im Defekt  
Erfolgreich „Dresden“.

Reisekoffer! Reisekoffer,  
Weißfutter u. Rinderbettw. 20  
Rinderbettw. u. Rinderbett  
zum Schlafzimmers. gekört, reell,  
föll u. Billig! Die riesiger  
Koffer! Bei ob. Rahmen  
eigentlich im Defekt  
Erfolgreich „Dresden“.

Reisekoffer! Reisekoffer,  
Weißfutter u. Rinderbettw. 20  
Rinderbettw. u. Rinderbett  
zum Schlafzimmers. gekört, reell,  
föll u. Billig! Die riesiger  
Koffer! Bei ob. Rahmen  
eigentlich im Defekt  
Erfolgreich „Dresden